No. 510. Mittwoch, den 25. Januar. 1860.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Rl. 15 Sgr., auswärts 1 Rl. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Alexandrinenstr. 40; in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein & Vogler.

Danziger  Zeitung

Organ für West- und Ostpreußen.

Amtliche Nachrichten.

Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht:

Dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in München, Prinzen zu Loewenstein-Wertheim-Freudenberg, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem Stadt- und Kreisgerichts-Secretair, Kanzleirath Jabusch zu Magdeburg, dem Steuer-Kassen-Rendanten Barutzky zu Düsseldorf, und dem Organisten und Chor-Dirigenten bei der Gesandtschafts-Kapelle in Rom, Eduard Schulz, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Gymnasial-Lehrer Kniebe zu Minden, und dem einjährigen Freiwilligen, Gefreiten Ohrenberg im 5. Jäger-Bataillon, die Rettungs-Medaille am Bande; ferner

Dem Kreisphysikus Sanitäts-Rath Dr. Nußbaum zu Rathenow den Character als Geheimer Sanitäts-Rath zu verleihen;

Den bisherigen Superintendenten und Pfarrer Baron in Krummendorf zum Konsistorial- und Regierungs- und Schulrath bei der Regierung in Oppeln; und

Den bisherigen Privatdocenten Dr. Adalbert Cybulski in Berlin zum ordentlichen Professor der slavischen Literatur und Sprachen an der Universität in Breslau zu ernennen; so wie

Die Wahl des Gymnasial-Lehres Dr. Schürmann zu Münster zum Director des Gymnasiums zu Kempen zu bestätigen.

Der ordentliche Lehrer Dr. Schipper an dem Gymnasium zu Münster ist zum Oberlehrer befördert und der ordentliche Lehrer Dr. Tücking von dem Gymnasium zu Coesfeld an das Gymnasium zu Münster versetzt;

Der Kaplan van Endert als ordentlicher Religionslehrer bei dem Gymnasium zu Münstereifel angestellt; und

An der Realschule zu Posen die Anstellung des Lehrers Fabisz als Ordentlicher Lehrer genehmigt worden.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

London, den 24. Januar. Ihre Majestät die Königin hat das Parlament in Person eröffnet. In der Thronrede heißt es: „Meine Beziehungen zu den fremden Mächten sind fortdauernd auf freundschaftlichem und befriedigendem Fuße. Beim Schlusse der letzten Session benachrichtigte Ich Sie, daß Mir Eröffnungen gemacht worden seien, mit der Anfrage, ob Ich, wofern eine Conferenz der europäischen Großmächte Behufs Arrangements der gegenwärtigen und zukünftigen Lage Italiens stattfinden würde, dazu einen Bevollmächtigten senden wolle. Seitdem erhielt Ich eine formelle Einladung vom Kaiser der Franzosen, einen Bevollmächtigten zu einem Congresse abzusenden, der aus den Vertretern der acht bei dem Wiener Vertrage von 1815 betheiligten Mächten bestehen solle. Der Zweck des Congresses sollte sein, Mittheilungen über die Züricher Verträge entgegen zu nehmen und in Gemeinschaft mit den, den genannten Mächten noch zugesellten Höfen von Rom, Sardinien und Neapel, die besten Mittel zu erwägen, wie Italien zu pacificiren und dessen Wohlfahrt auf solider und dauerhafter Basis zu begründen sei.

„Jederzeit von dem Wunsche beseelt, an Maßnahmen Theil zu nehmen, welche die Erhaltung des Friedens bezwecken, nahm Ich die Einladung an, gab jedoch gleichzeitig zu wissen, daß Ich bei einem solchen Congresse das Prinzip strenge festhalten würde, daß keine äußere Gewalt gebraucht werden dürfe, dem Volke Italiens irgend welche besondere Regierung oder Verfassung aufzulegen. Es sind Umstände eingetreten, welche die Verschiebung des Congresses veranlaßten, ohne daß der Tag für dessen Zusammentritt festgesetzt worden wäre. Aber sowohl im Congresse wie bei Separat-Verhandlungen werde Ich bestrebt sein, für das Volk Italiens die Freiheit gegen auswärtige gewaltsame Einmischung in dessen innere Angelegenheiten zu erhalten, und Ich hoffe zuversichtlich, daß die Angelegenheiten der italienischen Halbinsel friedlich und befriedigend gelöst werden. Betreffende Actenstücke sollen Ihnen bald vorgelegt werden.

„Ich bin mit dem Kaiser der Franzosen in Verbindung getreten, um den Handelsverkehr zwischen den beiden Ländern auszudehnen und dergestalt die Bande freundschaftlicher Allianz zwischen beiden enger zu knüpfen. Nach einem zwischen Spanien und Marokko entstandenen Streite versuchte ich leider vergebens einen Bruch abzuwenden."

Die Königin erwähnt ferner der gemeinschaftlichen Expedition gegen China, und daß Sie erfreut sein würde, wenn der Kaiser von China friedlich nachgeben möchte.

Die Königin thut dann der glücklich beigelegten Affaire von San Juan Erwähnung und hofft die freundschaftliche Erledigung der amerikanischen Grenzfrage.

Die Thronrede kündigt ferner Finanzvorlagen an, um das Heer, die Flotte und die Vertheidigungsanstalten des Landes auf wirksamen Fuß zu stellen; sie erwähnt dankend der Freiwilligen-Corps, kündigt eine Reformbill n[illegible] anderen, innere Fragen betreffenden Bills an, gedenkt des allgemein gesteigerten Wohlstandes, des Friedens und der Loyalität Englands, Indiens, sowie sämmtlicher Colonieen.

London, 24. Januar. Der „Bohemian" ist mit Nachrichten, die bis zum 13. d. reichen, aus Newyork eingetroffen. Nach denselben war zu Washington der Sprecher im Repräsentantenhause immer noch nicht gewählt. Baumwolle middling 12, fester. Aus Mexiko war die Nachricht eingegangen, daß Miramon Veracruz angegriffen habe und daß der Fall dieser Stadt wahrscheinlich sei.

Genua, 24. Januar. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Neapel dauerte die Ministerkrisis daselbst fort. Troja und Murena sind berufen worden, ein neues Cabinet zu bilden. — Es werden fortdauernd beim sardinischen Gesandten Marquis von Villamarina, der bei Hofe noch nicht empfangen worden, Karten abgegeben.

Wien, 24. Januar. Die heutige „Wiener Zeitung" dementirt die vorgestern gemeldete Nachricht für die bereits erfolgte Verhängung des Belagerungszustandes in Verona*).

Deutschland.

B. C. Berlin, 24. Jan. Die Commission des Herrenhauses zur Berathung der Eherechts-Vorlage hielt gestern ihre erste Sitzung. Die Mehrzahl der Mitglieder zeigte sich für die Anerkennung der Noth-Civilehe geneigt, nicht so für die von der Regierung vorgeschlagene und vom Abgeordnetenhause bereits im vorigen Jahre adoptirte fakultative Civilehe. Ob demnach eine befriedigende Erledigung des Gesetzentwurfs in der Sitzungsperiode zu erwarten ist, steht sehr dahin. Dagegen herrscht allerdings auch im Herrenhause volle Uebereinstimmung mit den Regierungsansichten, bezüglich des zweiten Theils des Gesetzentwurfs, die Ehescheidungen betreffend.

— Der gegenwärtige Chef des Geheimen Militär-Cabinets, Generalmajor v. Manteuffel, soll, wie der „Magdeb. Ztg." geschrieben wird, nächstens in eine höhere Stellung versetzt und seine bisherige Stellung an der Spitze jener wichtigen Zwischenbehörde künftig zur Vermeidung aller Streitigkeiten nur mit einem Stabsoffizier besetzt werden. Es werden sogar als hiefür bestimmt bereits verschiedene Namen von Offizieren aus der unmittelbaren Umgebung des Prinz-Regenten bezeichnet.

— Nachdem von sämmtlichen zur Beschickung des Handelstages eingeladenen Handelskörperschaften die Anträge, die zur Tages-Ordnung der Versammlung gestellt werden sollen, eingegangen sind, hat auch die von den Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft zur Bearbeitung dieser Angelegenheit eingesetzte Commission die diesseits zu stellenden Propositionen formulirt und haben dieselben, wie die „Bank- und Hand.-Z." vernimmt, bereits die Genehmigung der Aeltesten erhalten. Sie beziehen sich I. auf den Wechselstempel und schlagen namentlich vor: 1) alle Wechsel ohne Unterschied des Betrages, auf den sie lauten (also auch die über Summen bis zu 50 Thlr.), für stempelpflichtig zu erklären, 2) die Stempeltaxe anders abzustufen und als die niedrigste Steuerstufe 1 Sgr. festzustellen, 3) Wechselstempelmarken einzuführen, 4) gemeinsame Grundsätze über die Wechselstempel-

*) Bereits gestern gemeldet.

Eine Reise ins Stockfischland.

(Aus den Papieren eines alten Matrosen.)

Unter dem Matrosenvolke aller Flaggen war seinerzeit das Kosthaus des Pieter Geselle in Antwerpen wohlbekannt. Der Mann hatte selbst ein Vierteljahrhundert gefahren, und dann von seinen Ersparnissen eine Kneipe für Seinesgleichen errichtet, die sich bald in ein renommirtes Kosthaus verwandelte, wo die außer Dienst befindlichen Matrosen ohne Nahrungssorgen ihr Wieder-Engagement abwarten konnten. Pieter Geselle schrieb freilich mit doppelter Kreide auf; aber das kümmerte die alten Seebonken wenig, da ihnen Branntwein und Rum mit großer Freigebigkeit verabreicht wurde.

Brauchten die Capitains „Volk", so gingen sie ebenfalls zu Pieter Geselle, der stets einen guten Vorrath hatte; sie zahlten zwei Monate Gage im vorhinein, welcher Betrag gewöhnlich schon an der Kreide stand, und nahmen dann ihre Leute an Bord.

Eines Tages erschien ein kleiner, dicker venezianischer Capitain mit einem Individuum, welches als Dolmetscher diente, und verlangte acht Matrosen, da ihm seine Italiener und Istrianer sämmtlich davongelaufen waren, und auf englischen und amerikanischen Schiffen Unterkunft gesucht hatten. Eine üble Gewohnheit des Capitains war Ursache davon: er hatte sich nämlich das Wörtchen „stop" angewöhnt, und gebrauchte dies bei jeder Gelegenheit. Alles an Bord wurde mit „stop" dirigirt. Wenn die Schiffsmannschaft zu Tische saß, d. h. à la Muselmann auf dem Verdecke mit untergeschlagenen Beinen emsig nach den Fleischstücken in einer großen Schüssel langte, so brachte das fatale Wort plötzlich die ganze „Equipage" in Bewegung, und es wurde dann irgend eine unnöthige Arbeit sehr eilfertig betrieben, während der chef de la cuisine, ein über die Maßen fettiger Krainer, den Auftrag ausführte, die Tafel abzuräumen und die Ueberreste sorgsam für den Abend zu bewahren.

Besonders war es diese unter dem Deckmantel des erwähnten Gewohnheitsrufes verborgene Sparsamkeit, welche die Mannschaft der Brigg (eine sogenannte polacca) bei der Ankunft in Antwerpen nach allen vier Winden trieb. Nur der Bootsmann, ein Venezianer, der Koch, wie gesagt, ein Krainer, ein alter siebzigjähriger Croate und ein neapolitanischer „giovine", ein Mittelding zwischen Matrose und Schiffsjunge, waren besonderer häuslicher Verhältnisse halber geblieben.

Capitain „stop", wie man ihn nannte, mußte sich also die Mühe geben, zu rekrutiren, wollte er seinen Schiffskasten nicht auf der Schelde verfaulen lassen. Er wendete sich demnach an Pieter Geselle und binnen einer Stunde waren zehn Mann engagirt: ein Belgier, ein Holländer, ein Grieche, ein Russe, ein Franzose, ein Wallone, zwei Engländer, ein Kniphauser und ein Süddeutscher.

Nothdürftig ausgerüstet, bestiegen wir am Tage vor der Abfahrt nach Bergen die im großen Bassin an der Schelde liegende Brigg des Capitains „stop". Wie es im Matrosenleben zu gehen pflegt, brachten auch einige von uns nebst der äußern Ausrüstung noch eine innere mit, welche auf den Commandanten und den Bootsmann eigentlich respecteinflößend wirken sollte. Aber Capitain „stop" betrachtete das taumelnde und lärmende Schiffsvolk mit einem ironischen Lächeln, während der Bootsmann ein freundliches „buon giorno, Signori" vom Fallreep herunterrief. Dieser Willkommsgruß wurde zwar von Niemand verstanden, aber doch errathen und in sechs bis acht Sprachen erwiedert. Wir waren bald oben und stellten uns zur Musterung in Reih' und Glied.

Dem Capitain wurde doch ein wenig „schwül" bei dieser Repräsentanz von ganz Europa, denn er war klug genug, die Gefahren zu ermessen, die dem Schiffe, wie der Ladung auf offener See drohten.

Niemand verstand seine Befehle, als der Steuermann Signor Michele, der Nostr'omo (Bootsmann) und der alte Croate, der seiner Jahre wegen den Invaliden-Beinamen barba Nicolò führte. Wenn es sich demnach um rasche Vollziehung dieser Befehle handelte, dann konnte das Schiff wohl drei Mal gescheitert sein, bevor jeder wußte, was er eigentlich zu thun habe. Das begriff auch Capitain „stop", aber er vermochte nichts daran zu ändern; an den rauhen Ufern der Schelde galt kein „Italia farà da se". Auf seinen Wink quartierte uns der Nostr'omo ein, und wir pflegten der Ruhe bis zur Mittagsstunde, wo uns der Schiffs-Obermundschenk, das genannte Mittelding zwischen Matrose und Schiffsjunge, zur Tafel auf's Verdeck einlud. Wir bildeten einen Kreis, in dessen Mitte der Koch eine große Schüssel mit Fleischstücken und Erdäpfeln angefüllt, aufpflanzte. Barba Nicolò nannte das „un buon castrato", und fiel begierig darüber her. Alle Uebrigen sahen seinem Appetit gähnend zu.

Bald darauf gings an die Arbeit. Der Bootsmann kommandirte hin und her, zeigte bald in die Masten, bald in den Raum, rief bald „Signori", bald „Maledetti", und nannte hundert Dinge, die Niemand verstand. Endlich schlug er die Hände über dem Kopf zusammen und rannte mit einem „Corpo di Christo, che razza di cani!" aufs Hinterdeck, wo der Capitain auf einem alten, die Küchengeräthschaften bergenden Kasten behaglich hingestreckt lag. Nach einem kurzen, sehr lebhaften Zwiegespräch kam der Nostr'omo zurück, nahm Mann für Mann bei der Hand, und zeigte und explicirte so lange, bis jeder sein Tagewerk begriffen hatte.

Am andern Morgen, dem Tage der Abfahrt, erschien sehr früh ein großer stämmiger Antwerpner Lootse an Bord, warf sein Felleisen neben die Gangspill, sah sich etwas befremdet auf dem Verdecke um, und ging dann dem Capitain entgegen. „Ecco il piloto!" rief dieser; „buon vento?" „Nix buon vento", gab der Lootse zur Antwort, „indessen wollen wir es lavirend versuchen". „Al hands an dek! Ketten und Taue los"! erschallte des Lootsen Commando. „Was hat er gesagt"? frug der Capitain den Bootsmann. Inzwischen hatten die nordischen Seeleute nach dem Commando gehandelt, und als er dessen Sinn begriff, ließ auch er seine Stimme hören; „Molla a prora ed a poppa"!

Dies ging noch ganz passabel, und das bauchige Schiff bewegte sich schwerfällig durch das offene Thor des großen Bassins auf der Schelde. Der Lootse hielt das Steuerruder in der Hand und betrachtete Wind und Wetter. „Fock und Stagsegel los!" commandirte er wieder. „Was hat er gesagt?" wiederholte jeder in seiner Sprache. Es mußte stark gepraßt werden, denn der Wind war nicht günstig und erschwerte das Laviren auf dem ohnehin schmalen Fahrwasser. Der Lootse kramte seine ganze Schatzkammer von Fremdwörtern aus, die er im Laufe jahrelanger Praxis erworben hatte. Bald rief er: „à gauche". dann wieder: „links brassen", dazwischen donnerte er ein „goddam", und endlich fuhr er auf den Capitän los: „Signor capitain, es geht nicht; der Teufel hole Euch und Euer Volk, und dazu nix buon vento. Ich kann die Verantwortlichkeit bei diesem Wetter nicht übernehmen; wir bleiben liegen!" „Was hat er gesagt?"

„Anker fallen!" commandirte der Lootse als Antwort. Die Nordländer machten die Kette „klar", zerrten die übrigen an die Grittaue und Schoße, um die Segel hinaufzuziehen, und gleich darauf rasselte der Anker auf den Boden der Schelde nieder. — Die Confusion war grenzenlos. Der Capitain schrie: „per la grazia di Dio, was treibt denn der Pilote? Stop!" — „Richtig!" erwiederte der Lootse; „stop! das ist das einzige Mittel zur Erhaltung Eures verfl . . . . Rumpelkastens. Ich gehe keinen „„Faden"" von Liefkenshoek (Fort am rechten Schelde-Ufer, in dessen Nähe Anker geworfen war) weiter, bis der Wind umschlägt."

Mit diesen Worten verließ der Lootse das Steuerruder. Jeder suchte nun den andern über den Stand der Dinge aufzuklären, und es entstand eine Verwirrung wie beim Thurmbau von Babel, bis endlich das Schlagen von acht „Gläsern" (Benennung der Zeit auf den Schiffen) die Mittagsstunde verkündete und zu dem einzigen Geschäfte einlud, das an Bord der Brigg jedermann

pflichtigkeit bei den Zollvereinsstaaten herbeizuführen; II. Beschränkung des Postzwanges auf Sendungen von Geld und Werthgegenständen; III. Deklarirung der Strafbestimmung im Strafgesetzbuch, welche die Nachahmung von Fabrikzeichen und Firmen betrifft; IV. Anträge auf Ergänzung und Erläuterung einzelner Bestimmungen der Konkursordnung.

— (Prß. Ztg.) Die Verhandlungen wegen eines im Hause der Abgeordneten zu stellenden Antrages auf Erlaß einer Adresse in der deutschen Sache schweben noch. Unter Vorbehalt in Bezug auf die Form haben sich bereits die bedeutendsten Namen der liberalen Seite des Hauses dafür ausgesprochen; doch ist die Sache über private Verhandlungen noch nicht hinausgediehen.

— Die Frage einer Rheinbrücke bei Mainz ist jetzt vom Verwaltungsrath der hessischen Ludwigsbahn entschieden und die Herstellung dieser Brücke, die aus 32 Bogen bestehen und 4000 Fuß lang sein soll, von dem Etablissement Krammer-Klett in Nürnberg übernommen worden, welches die Vollendung derselben zum 15. November 1861 versprochen hat.

Neuwarp, 23. Januar. Unsere städtischen Behörden haben der Hafeneisenbahn-Bau-Verwaltung fünfzig Morgen vorzüglich gut bestandener Forst zur Verfügung gestellt. In bestunterrichteten Kreisen hält man den Bau vorgedachter Bahn jetzt schon gesichert, was für uns um so erfreulicher ist, als unser Ort und Umgegend bisher nur Wenigen, und dann auch nur dem Namen nach bekannt war, in Folge dessen denn auch von Handel und Gewerbe hier fast garnicht die Rede sein konnte; jetzt aber sehen wir einer neuen Aera entgegen und haben allen Grund zu hoffen, daß Neuwarp einst wird manchem jetzt namhaften Handelsplatze würdig zur Seite gestellt werden können, wozu die Lage in Verbindung mit der Kunststraße das Ihre zu thun im Stande ist.

Wien, 22. Januar. (Schl. Z.) Troß des offiziösen Dementis, das die Gerüchte, welche vor Kurzem über die angeblich im Schooße des Ministeriums bestehenden Differenzen vorbereitet waren, erfahren haben, sind diese Gerüchte doch noch nicht verstummt; im Gegentheil treten sie seit einigen Tagen mit größerer Bestimmtheit auf. — In finanziellen Kreisen wird behauptet, daß die Finanzverwaltung spätestens bis zum April mit einem Anleiheproject auftreten werde, und es knüpft sich daran die Hoffnung, daß bis dahin auch die volle Emancipation der Israeliten ausgesprochen sein dürfte, da es ja doch wieder vornehmlich die Opferwilligkeit der reichen Juden sein wird, an welche man sich zu wenden genöthigt ist. — In den Marken sind laut Bericht aus Rom Unruhen ausgebrochen, welche, wie man besorgt, sehr leicht eine größere Ausdehnung erlangen können.

England.

London, 22. Januar. Die preußische Schraubenfregatte „Arcona“ wird im Hafen von Southampton sechs bis acht Wochen bleiben, da sie vollständig ausgebessert wird. Zur Unterbringung ihrer Geschütze und Vorräthe ist ihr von der Dock-Gesellschaft ein abgesondertes Magazin eingeräumt worden.

— Das neueste „Athenäum“ schreibt: „Das Publikum wird mit Bedauern von dem Gerüchte Kunde erhalten, daß Cobden beinahe sein ganzes Privatvermögen durch Anlage in amerikanischen Bahnpapieren verloren hat. Doch wird es andererseits mit Freude vernehmen, daß (wofern das Gerücht sich bestätigt) diesem nützlichen Diener des Publikums sein Verlust in zarter und glänzender Weise aufs schnellste ersetzt werden soll. Im Laufe einiger weniger Tage wurden, wenn wir gut unterrichtet sind, 40,000 L. für ihn gezeichnet, und zwar in Einzelbeträgen von 500 bis 5000 L. Die auf solche Weise ausgedrückte freundliche Theilnahme ist der schönste Tribut, der den Diensten und der Tugend eines öffentlichen Charakters gezollt werden kann.“

London, 23. Jan. Die „Post“ glaubt versichern zu können, daß kein Congreß stattfinden werde. — Demselben Blatte zufolge wird zu der Antwort-Adresse des Unterhauses auf die Thronrede kein Amendement beantragt werden. — Die „Times“ protestirt gegen Handelsverträge, welche den freihändlerischen Ideen widersprechen.

Frankreich.

Paris, 22. Januar. Das „Pays“ bestätigt die Nachricht, daß auch mit anderen Mächten ähnliche Handels-Verträge wie mit England abgeschlossen werden sollen. Man nennt Preußen in erster Reihe. Die Protectionisten rühren sich noch ein wenig. Es haben mehrere Pariser Handlungshäuser gegen die neue Maßregel Einspruch gethan; doch wird keinerlei Notiz von ihren Protesten genommen.

— Vor einiger Zeit schon wurde gemeldet, daß die französische Artillerie auf einem großartigen Fuße neu organisirt werden soll. Die Erfahrungen, welche man im italienischen Feldzuge der ungarischen leichten Cavallerie gegenüber gemacht hat, scheinen nun auch der französischen Reiterei zu Gute kommen zu sollen.

Paris, 23. Jan. (K. Z.) Gestern hat die Vertheilung der Preise an die Zöglinge der polytechnischen und philotechnischen Gesellschaft stattgefunden. Der Minister des Innern hat dabei an die glorreichen Kriegsthaten in Italien erinnert und u. A. gesagt, daß Italien französisch aus Dankbarkeit sein und keiner anderen Nation als der französischen den Preis der Freiheit verdanken werde. Von den eingetretenen Verwickelungen, sagte er weiter, wollte er nicht reden; Frankreich habe keinen Theil an den Thaten der Anarchie und Ruchlosigkeit; es sei gottesfürchtig und ehre den Glauben der Väter; es sei katholisch und nie werde hier die Religion des Respects und Schutzes entbehren. Aber Frankreichs Interessen, Ehre, Gesetze verdienten auch respectirt zu werden und im Uebrigen könne man der Weisheit und Aufrichtigkeit des Kaisers vertrauen.

Die Börse hat in Folge verschiedener beunruhigender Gerüchte eine weichende Tendenz.

— Unter dem Titel: „Les voeux de la Savoie“, bringt heute die „Patrie“ einen längeren Artikel zu Gunsten des Anschlusses von Savoyen an Frankreich. Als Grund giebt die Patrie an, daß Savoyen wieder zu Frankreich wolle, und daß dieses, welches in Italien ein ähnliches Princip mit den Waffen in der Hand zur Geltung gebracht habe, das Anerbieten nicht zurückweisen könne, ohne inconsequent zu werden. Dann findet sie auch, daß die Alpen die natürlichen Grenzen Frankreichs sind, die ihr zufolge von Gott selbst decretirt wurden. 1814 hätten die Mächte das Frankreich angehörige Recht selbst anerkannt, dasselbe aber 1815 unterdrückt, und heute, wo man das Princip der Nationalitäten anerkannt habe, trete es wieder mit Zustimmung Savoyens hervor. Als bestes Mittel, um die Wünsche Savoyens zur Geltung zu bringen, schlägt die Patrie schließlich vor, daß man diese Frage durch das allgemeine Stimmrecht enscheiden lasse. — Die Heirath Garibaldi's mit Fräulein Raimondi ist keine Fabel. Dieselben sind bereits aufgeboten worden. Die junge Dame soll eine glänzende Aussteuer haben.

— Die im Budget von 1861 für öffentliche Bauten ausgesetzte Summe beträgt 103 Millionen. Dazu kommen dann noch die vom kaiserlichen Programm dafür bestimmten 50 Millionen. Bedeutende Summen sollen zur Verbesserung der Flüsse und zum Baue von Brücken dienen. Marseille erhält 8½ Million zum Bau des Napoleons-Beckens und Brest 14 Millionen für seinen Handelshafen. Von 1860 bis 1861 sollen 450 Kilometres Eisenbahnen eröffnet werden, nämlich von Ostricourt nach Lillers, von Aillevers nach Faverney, von Nouzen nach der belgischen Grenze die Zweigbahnen von Coulominiers, Bar-sur-Seine, von Rennes nach Redon, von Montauban, St. Lo, St. Christophe nach Rodez, Moret nach Montargis und Bourgoin nach Beaumont.

Italien.

Turin, 20. Januar. (K. Z.) Man sagt mir heute, Herr Jacini habe seinen Eintritt ins Ministerium versagt. Herr Jacini soll bloß die Annahme des Finanz-Portefeuilles verweigert haben, und da dem Grafen Cavour daran gelegen ist, diesen einflußreichen Lombarden in seinem Cabinette zu haben, so dürfte er vielleicht noch eine Umgestaltung seiner Minister-Liste vornehmen. Der Ministerpräsident hat seine Reise nach Paris und London nicht aufgegeben, sondern tritt dieselbe an, sobald sein Cabinet konstituirt ist. Es handelt sich um die Abtretungsfragen diesseit wie jenseit der Alpen. — Cialdini ist hier angekommen und hat das Commando der Liga-Armee angenommen.

— Ueber die Stimmung in Savoyen wird der „Independance“ aus Nizza berichtet: „In den Hütten, die hoch oben an den Felsen hangen, wie in den Villen am Seegestade wird von der Einverleibung in Frankreich geredet. Würde das Land befragt, so dürfte sich eine überwiegende Mehrheit für Anschluß an Frankreich aussprechen; bloß in Nizza selbst wäre die Sache zweifelhaft, da hier die Italianissimi stark organisirt sind. In Nizza erscheinen drei Zeitungen; die italienische, der Nizzardo, und die französische Gazette de Nice sind entschieden antiseparatistisch, das Avenir de Nice, gleichfalls in französischer Sprache geschrieben und in bekannter Verbindung mit den Haupt-Agenten der französischen Regierung stehend, ist für sofortigen Anschluß.“ — Oesterreich schickt, so wird der „Independance“ nun auch aus Paris geschrieben, fortwährend Truppen nach Italien; auch bei den in der Lombardei stehenden Franzosen wird kein Abschied ertheilt, und man ist darin so streng, daß selbst einzige Söhne, die von Müttern, deren Versorger gestorben, zur Fortführung des Geschäftes reclamirt wurden, sich der allgemeinen Regel der Nichtfreilassung bis auf Weiteres haben fügen müssen.

Neapel, 24. Jan. (W. T. B.) Man versichert, daß der Ministerpräsident Filangieri seine Demission gegeben habe, nachdem vorher ein Ministerrath stattgehabt, in welchem der König die Frage angeregt hatte, mit der Armee dem Papste beizustehen.

Belgien.

Brüssel, 22. Januar. Das National-Anlehen zum Ausbau der Antwerpener Festungswerke ist gestern geschlossen worden. Ein Drittheil dieses Anlehens, 15 Millionen, wurde in folgenden Proportionen voraus begeben. Die Société Générale 5 Millionen; das Haus Rothschild 5 Millionen; die Banque de Belgique und die Banque Nationale je 2½ Millionen. Dem Publikum blieben also 30 Millionen übrig; der Vollbetrag der Zeichnung beläuft sich jedoch auf 450 Millionen, so daß nur je ein Fünfzehntheil der gezeichneten Summen ausgegeben werden kann. Brüssel figurirt auf der Liste mit 296, Antwerpen mit 124 Millionen.

Rußland.

Petersburg, den 17. Januar. (Schl. Z.) Die „Nordische Biene“ bringt einen Leitartikel gegen den beabsichtigten Feldzug der Westmächte in China. Sie glaubt, daß die Differenzen mit den Chinesen hauptsächlich daher rühren, daß die Europäer mit der Sprache, den Einrichtungen und Sitten der Chinesen zu wenig bekannt sind und daß ein friedlicher Verkehr viel ersprießlicher sei. Es ist nur zu wünschen, daß die Russen nicht auch einmal die Unzulänglichkeit aller friedlichen Hilfsmittel im Verkehr mit den Chinesen kennen lernen. — Nach einer von dem Akademiker Köppen gegebenen Mittheilung umfaßt Rußland jetzt mit Einschluß der neuerworbenen Gebiete in der Mandschurei 393,000 Quadratmeilen mit 67½ Mill. Einwohner. Der bevölkertste District dieses ungeheuern Reichs ist das Gouvernement Moskau mit 5354 Seelen auf die Quadratmeile, der wenigst bevölkerte Kem.

Danzig, den 25. Januar.

* Durch den in Gemäßheit der Allerh. Verordnung vom 24. April 1824 gebildeten Tilgungsfonds der Schulden des ehemaligen Freistaats Danzig aus der Zeit vom 13. Juli 1807 bis 1. März 1814 sind 412 Thlr. 16 Sgr. in verifizirten Danziger Stadt-Obligationen und Schuld-Anerkenntnissen eingelöst, und diese Dokumente nach bewirkter Löschung in den Stammbüchern und gehöriger Cassation der hiesigen Regierung von der Haupt-Verwaltung der Staatsschulden übersandt worden, um durch den Magistrat öffentlich vernichtet zu werden.

† (Theater.) Das auf den bessern Plätzen vollständig gefüllte Haus am gestrigen Abend bewies erstens, daß der talentvolle Shakespeare durch die heutigen Poesien von Charlotte Birchpfeiffer, Kalisch u. s. w. doch noch nicht so ganz in Miß-

---

verstand. Capitain und Lootse hatten sich inzwischen mit Hilfe des Signor Michele beim Glase Wein ebenfalls verständigt, und man sah, guten Wind erwartend, vom Verdecke ruhig zu, wie andere Schiffe ungehindert, der Scheldemündung entgegen, vorbeilavirten. Glücklicherweise sprang der Wind noch in der nächsten Nacht um; am andern Morgen wurde der Anker wieder gelichtet und die Brigg steuerte rüstig und ohne weitern Unfall der Scheldemündung zu. Noch bei guter Tageszeit wurde auf der Höhe von Blissingen, inmitten von etwa zwanzig anderen Schiffen, die auf eine gute Briese warteten, der Anker wieder fallen gelassen. Der Antwerpener Lootse, welcher hier ans Land stieg, dankte Gott laut für seine Erlösung aus den Klauen dieser Rotte, wie er die Schiffsmannschaft nannte, und machte dem ihn ablösenden Blissinger Collegen, welcher das Schiff bis in die offene See zu bugsiren hatte, eine erbauliche Schilderung seiner ausgestandenen Leiden, hinzufügend, daß der ganze Kasten mit Mann und Maus zu Grunde gehen müsse, bevor er noch die Küste von Yarmouth gesehen habe; eine Prophezeiung, die bald in Erfüllung gegangen wäre.

Der Blissinger Lootse stieg an Bord; ein kurzer Gruß galt dem Capitain und ein langer musternder Blick der Mannschaft. An den rothen, wollenen Hemden erkannte er bald seine Nordländer, und gedachte mit diesen seine Aufgabe zu lösen. Noch gegen Abend erhob sich ein frischer Ostwind, und auf allen Schiffen hörte man den eintönigen Singsang, den gewöhnlich ein alter Seemann anstimmt, um beim Rundgange des Anker-Aufwindens gleichen Schritt zu halten. Die weiße Leinwand entfaltete sich, und eine ansehnliche Flotte zerstreute sich nach allen Weltgegenden. Unsere venezianische Brigg war so ziemlich das letzte Schiff, welches die Rhede verließ, da das Segelmanöver erst von Allen verstanden werden mußte. An der äußersten Landspitze nahm der Lootse mit bedenklicher Miene von uns Abschied und wünschte uns allen Ernstes bon voyage!

Es war Ende August, das Wetter beständig, und die oft so furchtbar tobende Nordsee ein freundlicher glatter Spiegel; zahlreiche Delphine spielten um das Schiff herum, und mit leichter Briese machte die unbehilfliche „polacca“ noch sieben Knoten in der Stunde. Die Fahrt ging leidlich bis zum nächsten Tage, wo gleichzeitig mit der englischen Küste ein schwarzes Wölkchen am Horizont auftauchte, dessen Umfang überraschend schnell zunahm.

Schon nach einer Viertelstunde hörte man den Signor Michele vom Hinterdecke „maina, maina“ rufen, was zwar Niemand verstand, aber dennoch, Angesichts des stets schwärzer werdenden Horizontes, genau befolgt wurde. Im Nu waren alle Segel herunter, festgemacht oder eingerefft, so daß der losbrechende Sturm fast keine Leinwand mehr zu bekämpfen hatte. Aber wir waren dicht unter der Küste von Yarmouth, und mußten, um nicht an die Kreidefelsen geworfen zu werden, so viel Segel als möglich aufgesetzt halten. Die Wellen schlugen mit Macht über das Verdeck und rissen als erstes Opfer die wohlgefüllte Hühnersteige über Bord.

Jetzt begann der eigentliche Lärm; Alles rannte wild durcheinander; der Eine wollte dieses, der Andere jenes Manöver ausführen; Capitain und Nostr'omo schrien sich heiser mit „a basso il trinchettino“, und wenn das Segel herunter war, zogen es die anderen wieder auf und riefen, mit ihren Bowiemessern drohend: „Das Stagsegel muß bleiben!“ Die Brigg war auf der Backbordseite schon ganz ohne Verschanzung und die Wellen hatten freien Spielraum; nach und nach verschwand Alles von Bord, was nicht strick- und nagelfest war; Kisten, Fässer und selbst das Gallion tanzten bereits den wilden Reigen auf den Wellen um das Schiff herum. Die Mannschaft war in zwei Hauptparteien getheilt, die unter sich selbst ebenfalls wieder Parteien bildeten. Die Sprachverwirrung hatte den höchsten Grad errreicht, dazu gesellte sich die Erbitterung, in Folge deren jeder das Gegentheil von dem verrichtete, was der Andere für nothwendig fand.

Der wachsenden Erbitterung der Mannschaft gegenüber war das „stop“ des Capitains gänzlich machtlos und selbst seine Bitten und sein Ruf: „O, Signori, per la grazia de Dio, povero il mio bastimento“ wurde nicht beachtet, im Gegentheile tauchte jetzt, in dem schwierigsten Momente, die Drohung auf, den Weinfässern im Raume den Boden einzuschlagen. Es war Matteo, der Grieche, welcher diese gefährliche Idee unter das Volk geworfen hatte, und vielleicht wäre auch die Ausführung auf dem Fuße gefolgt, wenn in diesem Augenblicke nicht das alte Vormarssegel, obwohl dreifach eingerefft, mitten durchgerissen wäre. Die plötzliche Schwankung, der Ruck, das Krachen der Stengen lenkten die Gedanken der Matrosen noch einen Augenblick auf die Erhaltung des Ganzen; fast alle sprangen hinauf und kappten, was zu kappen war, um nicht in der nächsten Minute an den Kreidefelsen Alt-Englands zu zerschellen. Darüber hatte man das Einschlagen der Weinfässer vergessen, und als die Arbeit gethan war und der Koch jedem einen riesigen Becher Rum kredenzte, zeigte sich die Equipage vollkommen zufrieden und wartete in allen Ecken kauernd das Anbrechen des Tages ab. Mit dem ersten Lichtstrahle ging zwar die See noch immer hoch, allein der Wind hatte sich gelegt; von Englands Gestaden war nichts mehr zu sehen und wir hielten vor dem Winde Cours auf die norwegische Küste. Am nächsten Morgen erblickten wir im Sonnenschein die berühmten „Scheeren“, und bald darauf zeigte sich ein schwarzer Punkt auf dem klaren Wasser, aus dem nach und nach ein Kahn mit einem norwegischen Lootsen wurde. Neue Confusion, neuer Lärm! denn dieser rothhaarige Scheerenmensch kannte nur seinen Küstenjargon und hatte nicht ein einziges Fremdwörtchen in seinem Sprachlexikon. Selbst die Nordländer an Bord verstanden ihn nicht. So weit reichte jedoch sein Talent, uns begreiflich zu machen, daß wir bis zur Ankunft günstigeren Windes zwischen den Scheeren vor Anker liegen müßten. Mittlerweile that sich der Mann gütlich, aß und trank nach Herzenslust und ließ sich besonders den etwas herben Istrianer Wein munden. Die Proteste der Schiffsmannschaft gegen das Vorankerliegen und der Hagel von Schimpfwörtern in verschiedenen Landessprachen, der Tag für Tag auf ihn niederrasselte, genirte ihn nicht im mindesten, denn ein solches Leben in Saus und Braus, das schien er sich bewußt zu sein, kam auf dieser Welt vielleicht nicht wieder.

Nach fünftägigem Harren führte er uns endlich dem ersehnten Ziele zu. Am Ende eines weiten von der Natur gebildeten Bassins sahen wir die Stadt Bergen sich in einem Halbkreise an dem ziemlich kahlen Gebirge erheben, und auf der höchsten Bergspitze zu Jedermanns Erbauung das Zeichen strenger Justiz seinen einen Arm gleichsam schützend über die ganze Stadt ausstrecken. Unter Einem wurden auch unsere Geruchssinne auf eine eigenthümliche, nicht sehr angenehme Weise in Thätigkeit gesetzt, und wir hörten rechts und links ein Geklapper, das nur mit dem Lärm von Millionen sperlingverscheuchender Kirschbaumklappern zu vergleichen wäre. Der Geruch nahm zuletzt eine Intensität an, wie sie der Spiritus entwickelt, der einem geöffneten Ameisenhaufen entströmt, wogegen das Geklapper schließlich mit keinem irdischen Geräusche mehr vergleichbar war.

Wir befanden uns im Lande der Stockfische. Das ganze etwa acht Meilen im Umfange haltende Bassin war mit großartigen Trockenanstalten eingesäumt, die sich bis an die Spitzen der Berge hinanschlängelten. In diesen vor dem Regen geschützten Anstalten hing auf Stangen aneinandergereiht die Kabeljau-Ausbeute des ganzen Jahres. Die Zahl dieser geköpften Fische überstieg vielleicht die der Menschen auf der ganzen Erde, und je nachdem der chemische Proceß des Austrocknens mehr oder weniger vollendet war, klang das Geklapper hell oder dumpf, und je nachdem der Wind von der hell- oder dumpfklappernden Seite wehte, war der Geruch abscheulich, unerträglich, luftverpestend, narkotisirend, erstickend u. s. w. Mitten in dieser Atmosphäre und unter dem sichtbaren Schutz der norwegischen Justiz warf die Brigg des Capitain „stop“ wohlbehalten Anker und war sechs Wochen später, mit der duftenden Gottesgabe schwer beladen, wieder auf der Reise nach der Lagunenstadt — mit derselben Bemannung.

credit gekommen ist, wie man wohl hie und da zu glauben scheint, und ferner, daß es dem Publikum sehr erwünscht war, Frau Bethge-Truhn auch einmal in einer jugendlichern Rolle sehen zu können. Die gastirende Künstlerin griff die Rolle der Katharina in der „bezähmten Widerspenstigen" ganz so derb und frisch an, wie wir es dem stark chargirten Charakter der Rolle und des Stückes durchaus angemessen finden. Frau Bethge zeigte überhaupt in allen Abstufungen des Charakters das richtige Verständniß für ihre Aufgabe. In der Scene, da sie auf Petrucchios Wunsch bereitwillig die Sonne für den Mond und den Mond für die Sonne erklärt, hob sie mit starker Pointirung den Moment des völligen Gebrochenseins richtig hervor und deutete überhaupt die Uebergangsstufen in der allmäligen Zähmung klar und verständlich an. Nur wollte es uns bedünken, daß das in pathetischer Deklamation so mächtige Sprachorgan der Darstellerin für den leichten Conversationston nicht pariren will. Wohl möglich, daß eine katarrhalische Indisposition hier störend mit einwirkte, aber in den leichtfließenden Reden und ohne Kraftaufwand gesprochenen Sätzen klang die Stimme rauh und ungleich und außerdem wird die Rede in schnellem Tempo oft unverständlich, während in der hochpathetischen Deklamation gerade die musterhafte Schärfe und Klarheit der Aussprache sehr erfreulich wirkt. Durch angestrengten Fleiß wird Frau Bethge gewiß auch diese Uebelstände mehr und mehr zu beseitigen wissen. Die Leistung der Gastin fand besonders vom dritten Akte ab sehr lebhaften und vollstimmigen Beifall.

Die ganze Vorstellung machte wieder, wie schon bei der ersten Aufführung des Stückes, den günstigsten Eindruck. Herr Osten, dessen Leistung nur im ersten Akte durch ein Mißgeschick auffallend gestört wurde, darf den Petrucchio zu seinen besten Rollen zählen. Die Frische und Energie seines Spiels verdienen das vollste und unbedingte Lob. Auch das zweite Liebespaar des Stückes, Bianka und Lucentio, wird durch Fräul. Brand und Hrn. Kühn sehr angemessen dargestellt.

† Das nächste Concert des Herrn W. Rehfeld findet Sonnabend, den 28. statt. Dasselbe bringt eine Wiederholung des schon im vorigen Jahre ausgeführten „Paradies und Peri" von Schumann.

** [Stadtverordneten-Versammlung; Dienstag, den 24. Januar.] Vor der Tagesordnung wird der Antrag des Herrn v. Rottenburg verhandelt, welcher dahin geht, in Erwägung zu ziehen, ob es nicht zweckmäßig sei, das ehemalige Weichmann'sche, jetzt Laurentin'sche Grundstück in Pelonken Seitens der Stadt anzukaufen, da dieselbe gegenwärtig mit dem Project umgehe, ein Arbeitshaus zu errichten. Herr Laurentin habe sich bereit erklärt, es der Stadt zu überlassen. Die Beschlußnahme über diesen Gegenstand wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt. — Alsdann wird der Antrag des Herrn Trojan discutirt, dahin lautend: in Betracht der Gefahren, mit welchen die Eisstopfungen in der Weichsel auch in diesem Jahre die Niederung bedrohen, schleunigst durch den Vorsitzenden mit dem Magistrat in Verbindung zu treten, damit durch den Abg. Herrn Behrend beim Herrn Handelsminister Vorstellungen gemacht werden, damit die nothwendigen Schritte zur Beseitigung solcher Gefahren für die Zukunft geschehen. Der Antrag wird unterstützt durch ein Schreiben des Hrn. Maurermstr. Krüger sen., nach welchem eine Erweiterung des Profils der Weichsel an derjenigen Stelle nothwendig ist, an welcher die Eisstopfung in der Regel zu sein pflegt. — Nachdem der Antrag von den Herren Krüger und Röpell befürwortet und unterstützt, die Einwendungen des Hern Thiel dagegen beseitigt sind, wird derselbe fast einstimmig angenommen.

In Folge eines Schreibens des Herrn Holderegger aus Graudenz, welcher bekanntlich zum Lehrer an der höheren Töchterschule früher erwählt ist, wird demselben auf sein Gesuch eine Erhöhung des Gehalts von 400 Thlr. auf 450 Thlr. und 50 Thlr. Umzugskosten bewilligt. — Hr. Trojan erstattet Bericht über die Revision des Bauetats und werden die einzelnen Positionen nach den Vorschlägen der Revisoren genehmigt. Ueber diese einzelnen Positionen berichten wir später.

* (Sitzung des Schwurgerichts am 25. Januar.) Die Verhandlung der Anklage gegen den Forstbeamten Riedel ist vertagt worden, weil ein Hauptbelastungszeuge Krankheit halber nicht erscheinen konnte.

*** Gutem Vernehmen nach wird nun doch einem langjährigen Bedürfniß Rechnung getragen und mit einstweiliger Abstandenahme von der Errichtung einer neuen Schule im Prediger Böck'schen Lokale, zuvörderst die Katharinen-Schule die längst als nothwendig anerkannte, vor mehreren Jahren sogar schon beschlossene Erweiterung erfahren.

* Morgen Abend wird Herr Mechanikus Jacobsen im Gewerbeverein einen Vortrag über den „Einfluß der Naturwissenschaften auf Gewerbe, Handel und Leben" halten.

* Der Bezirksvorsteher von St. Albrecht, Hr. H. hat der Mannschaft der hiesigen Feuerwehr für die thätige Hilfe beim Feuer am 2. d. M. in St. Albrecht ein Geschenk von 10 Thlrn. übermacht.

* Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr brach in dem Stallgebäude des Händlers Zaremba in St. Albrecht Feuer aus; dasselbe brannte vollständig nieder, ohne daß die Nebengebäude dadurch beschädigt wurden. Wie das Feuer entstanden ist, wurde nicht ermittelt.

* Wir sind ersucht worden, den Verdacht der Verübung des in der vorletzten Nummer d. Z. gemeldeten groben Straßenanfalls und Diebstahls zwischen Kleschkau und St. Albrecht von den St. Albrechter Fuhrleuten abzulenken, weil diese aus mehrfachen Gründen dabei nicht betheiligt sein könnten.

* (Traject über die Weichsel) Den 25. Januar:
Zwischen Terespol-Culm ist die Ueberfahrt unterbrochen.
" Warlubien-Graudenz zu Fuß über die Eisdecke.
" Czerwinsk-Marienwerder zu Fuß auf Brettern über die Eisdecke bei Tage und Nacht.
Uebergang bei Thorn per Kahn nur bei Tage. Starker Eisgang.

* Elbing, 22. Jan. In der Stadtverordneten-Versammlung am 22. d. wurde auf Antrag des Vorstehers, Herrn Oberbürgermeister Phillips beschlossen, den Magistrat um die Zusammenberufung einer gemischten Commission zu ersuchen, behufs Berathung derjenigen Schritte, welche von Seiten der Stadt in Bezug auf das Project des Baues einer Eisenbahn zwischen Thorn und Königsberg zu thun sind.

Das städtische Lazareth.

I.

Die Angelegenheit unseres städtischen Lazareths, welche schon zu wiederholten Malen den Gegenstand gerade nicht sehr erfreulicher öffentlicher Erörterungen bildete, ist durch den Beschluß der Stadtverordneten vom 27. Dezember v. J. in ein neues Stadium getreten und wird voraussichtlich in nächster Zeit zum endlichen Abschluß und zwar zu einem solchen Abschluß gelangen, wie die Lage der Sache und das Recht und die Würde der Stadt es gebieten. Bekanntlich erkannte die Stadtverordnetenversammlung durch diesen Beschluß als nothwendig an: die rechtliche Stellung des Lazareths zur Commune durch eine Vereinbarung mit den Vorstehern für alle Zukunft genau zu bestimmen, die Rechte und Pflichten der Vorsteher durch eine Geschäftsanweisung zu regeln und zwar in dem Sinne, daß die Vorsteher die leitende und beaufsichtigende Behörde der Anstalt sind und in die innere Verwaltung nicht eingreifen dürfen, daß ferner diese innere Verwaltung einem besonders dazu qualifizirten Beamten übertragen werde, dessen Funktion durch eine Instruktion zu bestimmen sei und der die Stellung eines städtischen Beamten mit Pensionsberechtigung einnehmen soll ꝛc.

Obschon man aus der Debatte der oben erwähnten Sitzung die Ueberzeugung gewinnen mußte, daß der „bewährte Ruf" des Lazareths nicht mehr Gewicht genug hatte, um die Vertreter der Stadt über die schweren Uebelstände in der Organisation eines Instituts hinwegsehen zu lassen, zu welchem die Stadt jährlich eine Summe von 20 bis 25,000 Thlr. aus ihren Mitteln hergiebt, so gab sie doch dem der Sache ferner Stehenden keinen detaillirten Aufschluß über den Umfang und die Tragweite dieser Uebelstände. Es scheint, als ob die Stadtverordneten von den speziellen Verhältnissen des Lazareths und besonders von dem Inhalt der verschiedenen Revisionsakten ꝛc. nicht genau unterrichtet waren; wenigstens haben wir von keinem Redner die hervorstechendsten Uebelstände, welche wir im Verlauf dieser Auseinandersetzungen mittheilen werden, erwähnen gehört. —

Es ist bekannt, daß die Stadtverordneten obigen Beschluß gleichsam in der zwölften Stunde faßten, nach der Revision des Geh.-Rath Esse aus Berlin und zu einer Zeit, als das Ministerium bereits Anstalten traf, die unumgänglich nothwendigen Reformen nach seinem Ermessen durchführen zu lassen. Wir sind zu sehr Anhänger des Prinzips der Selbstverwaltung der Communen, als daß wir jenen Beschluß der Stadtverordneten, welcher der Einmischung der Regierung in diese Angelegenheit vorbeugte, nicht hätten mit aufrichtiger Freude begrüßen sollen. Andererseits müssen wir jedoch anerkennen, daß die Regierung in diesem Falle jede Einmischung so lange als möglich vermieden und den städtischen Behörden, nachdem sie ihnen die Beweise von der unumgänglichen Nothwendigkeit von Reformen in der Lazarethverwaltung in die Hand geliefert, Zeit gelassen hat, dieselben auszuführen. Schon vor circa zwei Jahren hatte die Regierung nach einer Revision durch den Herrn v. Schrötter mehrfache Ausstellungen über die Lazarethverwaltung gemacht. Eine zweite Revision, durch Herrn Reg.-Rath Dr. Schaper ausgeführt, fand jedoch die Verhältnisse um nichts besser und da von keiner Seite Anstalten zu Reformen getroffen wurden, so war es nicht zu verwundern, daß endlich das Ministerium den Geh.-Rath Esse mit einer nochmaligen, genauen Revision beauftragte, um auf Grund derselben einzuschreiten, wenn die Stadt auch dann noch nicht von selbst vorgehen würde. Diese von einem in jeder Beziehung competenten Sachkenner ausgeführte Revision hat die Unzulänglichkeit der bisherigen Einrichtung bis zur Evidenz nachgewiesen und wir können nur bedauern, daß der Magistrat, den der Ministerialkommissarius eingeladen, der Revision beizuwohnen und für den der Verlauf dieser Revision aus naheliegenden Gründen von besonderem Interesse sein mußte, bei derselben nicht beständig durch einen Commissarius vertreten war.

Wenn wir nun in Folgendem kurz und an einigen charakteristischen Spezialitäten die Nothwendigkeit der Stadtverordneten-Beschlüsse vom 27. Dezember v. J. und die Dringlichkeit ihrer sofortigen Durchführung nachzuweisen versuchen wollen, so gehen wir dabei von keinem anderen Gesichtspunkte aus, als von dem, daß die Stadt das Recht und die Pflicht hat, für die zweckmäßige und geordnete Verwaltung eines Instituts Sorge zu tragen, dem sie jährlich die bedeutende Summe von circa 20,000 Thlr. zur Verfügung stellt. Die Stadt muß wissen, daß diese Summe richtig verwandt und dem Zweck der Heilanstalt entsprechend verwaltet wird; sie hat unserer Ueberzeugung nach die Pflicht, der Anstalt irgend welche Zuschüsse zu verweigern, sobald man ihr das Recht nicht einräumen will, darüber zu wachen, daß die Anstalt das ist, was sie sein soll und, sobald sie es nicht ist, Reformen vorzunehmen.

Wir haben damit nicht gesagt, daß die Vorsteher in den Rechten, welche sie urkundlich erhärten können, irgendwie geschmälert werden sollen, sondern es ist nur unser Wunsch, daß der Stadt in Zukunft eine ihren Opfern ensprechende Stimme und Mitwirkung in den Angelegenheiten des Lazareths zuerkannt werde. Wir wünschen dies um so mehr, als eine Anstalt, wie das Lazareth, für die ganze Bevölkerung der Stadt, für ihre materiellen und moralischen Zustände von größerer Bedeutung ist, als irgend ein anderes städtisches Institut.

Dies vorausgeschickt, wollen wir nun in einigen ferneren Artikeln zu zeigen versuchen, daß die seitherige Einrichtung und Verwaltung des Lazareths keine Bürgschaft geben kann

1) für eine richtige Verwendung der von der Stadt bewilligten Gelder, und

2) für eine Erfüllung ihres Zweckes als Heilanstalt.

Handels-Zeitung.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 25. Januar. Aufgegeben 2 Uhr 27 Minuten.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 20 Minuten.

		Cours v. 24			Cours v. 24
Roggen, behauptet			Preuß. Rentenbriefe	92½	92⅜
loco	48⅝	48⅜	3½ % Wstpr. Pfandbr.	82	82
Jan.-Febr.	47	47	Ostpr. Pfandbriefe .	81¾	81¾
Frühjahr	45¾	45⅜	Franzosen	136¼	140
Spiritus, loco ...	17	17	Norddeutsche Bank	82¾	82⅝
Rüböl, Frühjahr .	10 17/24	10 13/24	Nationale	58¼	59¾
Staatsschuldscheine	84¼	84⅜	Poln. Banknoten . .	87½	87½
4½ % 56r. Anleihe .	—	—	Petersburger Wechs.	—	97¼
Neuste 5 % Pr. Anl. .	104¾	104¾	Wechselcours London	—	6. 17¼

An der Fondsbörse österreichische Papiere flau.

Hamburg, 24. Januar. Getreidemarkt. Weizen loco sehr stille: ab Auswärts auf letzte Preise gehalten, aber ohne Geschäft. Roggen loco unverändert, ab Königsberg 83℔ pr. Frühjahr 74 gefordert, 73 wohl zu machen. Oel Mai 23⅜, ¼, Oktober 24⅜, ¼. Kaffee unverändert, 2000 Sack umgesetzt. Zink matt.

London, den 24. Januar. Börse gedrückt. Consols 94⅝. 1 % Spanier 33¼. Mexikaner 22. Sardinier 85. 5 % Russen 110¼. 4½ % Russen 97¾.

Hamburg 3 Monat 13 Mk. 4 Sh. Wien 13 Fl. 55 Xr.

Liverpool, den 24. Jan. Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Paris, 24. Januar. Schluß-Course: 3 % Rente 68, 50. 4½ % Rente 97, 25. 3 % Spanier 43¼. 1 % Spanier 33¼. Silberanleihe —. Oester. Staats-Eisenbahn-Aktien 525. Credit mobilier-Aktien 750. Lomb. Eisenbahn-Akt. 555.

Producten-Märkte.

Danzig, 25. Januar. Bahnpreise.

Weizen rother 129/130—133/4℔ von 70/1—75 Sgr.
glasiger dunkler 128 — 133/34℔ von 71/72 — 76 — 77½ Sgr.
fein, hochbunt, hellbunt und weiß 132/3 — 135/36℔ 77½/78 — 83⅓/84 Sgr.
Roggen 49 — 49½ Sgr. pr. 125℔, für jedes ℔ mehr oder weniger ½ Sgr. Differenz.
Erbsen von 50/51—54/56 Sgr. nach Qualität.
Gerste kleine 105/8—110/112℔ von 39/41—43/44 Sgr.,
große 110/112 — 116/18 ℔ von 44/46—51/53 Sgr.
Hafer von 22/23—26 Sgr.
Spiritus mit 16 Rt. pr. 8000 % Tr. bezahlt und in guter Frage.

Getreidebörse. Wetter: Klare Luft und mäßiger Frost.

Heute war unser Weizenmarkt stille, die verkauften 25 Lasten erreichten jedoch gestrige Preise.

Bezahlt ist worden für 127/8℔ bunt fl. 425, 130℔ bunt fl. 450, 452½, 131℔ desgl. fl. 465, 133/4℔ feinglasig, hochbunt fl. 485.

Roggen heute etwas besser und mit 49—49½ Sgr. pr. 125℔ bezahlt.

Auf Lieferung 3 Wochen nach Eröffnung der Schifffahrt inländisches Product sind gestern Nachmittag noch 50 Lasten à fl. 300 pr. 125 ℔ gekauft. Heute ohne Handel.

114℔ kleine weiße Gerste fl. 259½, 104/5℔ fl. 237.

Spiritus mit 16 Rt. bezahlt.

Stettin, 24. Januar. (Ostsee-Zeitung.) Thauwetter, Nachts leichter Frost. Wind SSW.

Weizen unverändert, loco gelber pr. 85℔ 64, 65, 65¼ Rt. bez., Schles. pr. Conn. pr. 85℔ 60 Rt. bez., 85℔ inländ. gelber 65½ Rt. Gd., excl. Schles. 66 Rt. Gd., Vorpomm 68 Rt. Gd.

Roggen anfangs höher bezahlt, schließt matt, loco pr. 77℔ 42—41½ Rt. bez., 77℔ pr. Januar-Februar 41¾ Rt. bez., 41½ Gd., pr. Frühjahr gestern Nachmittag 42¼ Rt. bez., heute 42 Rt. bez. und Br., pr. Mai-Juni 42½, ¼, 42 Rt. bez. und Br., pr. Juni-Juli 43 Rt. bez.

Gerste loco pr. 70℔ 38½ Rt. bez.

Hafer Pomm. 47/50℔ pr. Frühjahr 26 Rt. bez.

Erbsen loco 45—48 Rt. bez.

Rüböl unverändert, loco 10⅙, ¼ Rt. bez., pr. Januar-Februar 10¼ Rt. Br., pr. Februar-März 10⅓ Rt. Br., pr. März-April 10 7/12 Rt. Br., ½ Gd., pr. April-Mai 10⅔, 7/12 Rt. bez., pr. September-Oktober 11½ Rt. Br.

Spiritus etwas fester, loco ohne Faß 16¾, 19/24 Rt. bez., mit Faß 16⅝ Rt. bez., pr. Januar, pr. Januar-Februar und pr. Februar-März 16 11/12 Rt. bez. und Br., 16⅚ Gd., pr. Frühjahr 17⅙ Rt. Gd., ¼ Rt. Br., pr. Mai-Juni 17½ Rt. bez., pr. Juni-Juli 17⅔ Rt. bez., 17¾ Rt. Br.

Leinöl loco mit Faß 11⅙ Rt. Br., 11 1/12, 11 Rt. bez.

Reis, ord. Arracan 4¼ Rt. transf. bez.

Kaffee, grün Java 6⅞ Sgr. transf. bez.

Berlin, 24. Januar. Wind: S.O. Barometer: 27 8½. Thermometer: 4° +.

Witterung: leicht bewölkt.

Weizen pr. 25 Scheffel loco 57 — 67 Rt. nach Qualität. — Roggen pr. 2000 ℔ loco 48⅓—48¼ Rt. bez., do. Januar 48¾ — 49¼ — 49 Rt. bez. und Gd., 49¼ Rt. Br., Januar-Februar 47¼ — 47½ — 47¾ Rt. bez. und Br., 47 Rt. Gd., Februar-März 45¾—46¼ —46 Rt. bez. und Br., 45¾ Gd., pr. Frühjahr 45—45½ — 45⅜ Rt. bez. und Gd., 45½ Br., Mai-Juni 45½ — 45⅞ — 45¾ Rt. bez. und Gd., 46 Br., Juni 46—46¼—46 Rt. bez.

Gerste pr. 25 Scheffel, große 35—40 Rt.

Hafer loco 25 — 28 Rt., pr. 1200 ℔ Januar 25½ Rt. Br., do. Januar-Februar 25½ Rt. Br., do. pr. Frühjahr 25⅛ — 25 Rt. bez., Mai-Juni 25½ Rt. bez. und Gd.

Rüböl pr. 100 ℔ ohne Faß loco 10 11/24 Rt. bez., 10½ Br., Januar 10½ — 10 11/24 Rt. bez., 10 1/12 Br., 10 5/12 Gd., Januar-Februar 10½ — 10 11/24 Rt. bez., 10 1/12 Br., 10 5/12 Gd., Februar-März 10 7/12—10 5/12—10 7/12 Rt. bez. und Gd., 10⅝ Br., März-April 10¼ Rt. Br., 10⅔ Gd., April-Mai 10¾—10 19/24 Rt. bez., 10⅚ Br., 10¾ Gd., Mai-Juni 10⅚ Rt. bez. u. Gd., 10⅞ Br.

Leinöl pr. 100 Pfd. ohne Faß, loco 10⅔ Rt. April-Mai 10⅔ Rt. Br.

Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 17 Rt. bez., mit Faß do. Januar 17⅛—17 1/12 Rt. bez. und Br., 17 Rt. Gd., do. Januar-Februar 17⅛ — 17 1/12 Rt. bez. und Br., 17 Rt. Gd., do. Februar-März 17⅙ — 17 1/12 Rt. bez., 17⅛ Rt. Br., 17 Rt. Gd., April-Mai 17⅓ — 17¼ Rt. bez. und Gd., 17⅓ Rt. Br., Mai-Juni 17⅔ — 17 7/12 Rt. bez., 17⅔ Rt. Br., 17½ Rt. Gd., Juni-Juli 18 —17 11/12 Rt. bez. und Gd., 18 Br., Juli-August 18⅓ — 18¼ Rt. bez. und Gd., 18⅓ Br.

Mehl still. — Wir notiren für: Weizenmehl Nro. 0. 4 1/12 — 4⅓ Rt., Nro. 0. und 1. 3⅚ — 4⅙ Rt. — Roggenmehl Nr. 0. 3⅓ — 3 7/12 Rt.. Nr. 0. und 1. 3—3⅓ Rt.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 25. Januar. Wind: S.

Gesegelt:

L. Kramp, Alexander, Grangemouth, Holz.

Nichts in Sicht.

Fonds-Börse.

Berlin, 24. Januar.

Berlin-Anh.E.-A. 105½ B. 104½ G	Staatsanl. 56 100 B. 99½ G.
Berlin-Hamb. — B. 102¼ G.	do. 53 — B. 92¾ G.
Berlin Potsd.-Mgd 124¾ B. 123¾ G.	Staatsschuldsch. 84⅝ B 84⅛ G.
Berlin-Stett. 95⅜ B. 94⅔ G	Staats-Pr.-Anl. 114 B. 113 G.
do. II. Em. 83 B 82½ G.	Ostpreuss. Pfandbr. 82 B. — G
do. III. Em. 81 B 80½ G.	Pommersche 3½ % do. 87 B. 86½ G.
Oberschl. Litt.A.u.C 109¼ B — G	Posensche do. 4 % — B. 100¼ G.
do. Litt. B. — B. 104 G	do. do. neue, 88¼ B. 87¾ G.
Oesterr.-Frz.-Stb. — B. 139½ G.	Westpr. do. 3½ % 82¼ B. — G.
Insk. b. Stgl. 5. A. — B. 94¾ G.	do. 4 % 90⅛ B. 89⅜ G.
do. 6. A. — B. 104¾ G	Pomm. Rentenbr. 93⅜ B. 92⅞ G
Russ.-Poln.Sch.-Obl. 82⅞ B. 81⅞ G.	Posensche do. 91½ B. — G.
Cert. Litt. A. 300 fl. 93¾ B 92¾ G.	Preuss. do. — B. 92⅛ G.
do. Litt.B. 200 fl. — B. 22 G.	Preuss. Bank-Anth. 132½ B. 131½ G.
Pfdbr. i. S.-R. 87 B. 86 G.	Danziger Privatb 77¼ B. — G.
Part.-Obl. 500 fl. 90¼ B. — G.	Königsberger do. 84½ B. 83½ G.
Freiw. Anl. 100 B. 99½ G.	Posener do. — B. 72½ G.
5 % Staatsanl. v. 59. 105 B. 104½ G	Disc.-Comm.-Anth. 86¼ B. — G
Staatsanl. 50/52/54/55/57 100 B 99½ G	Ausländ. Goldm. à 5 Rt. — B. 108¼ G

Wechsel-Cours vom 24. Januar. Amsterdam kurz 142 B., 141¾ G., do. do. 2 Mon. 141⅜ B., 141⅛ G. Hamburg kurz 150⅞ B., 150⅜ G., do. do. 2 Mon. 150⅛ B., 149⅞ G. London 3 Mon. 6, 17⅜ B. 6, 17⅛ G. Paris 2 Mon. 78 11/12 B., 78¾ G. Wien, österreichische Währ. 8 Tage 74¾ B., — G. Petersburg 3 Woch. 97⅜ B., 97⅛ G. Bremen 100 Thlr. G., 8 T. 107⅞ B. 107⅝ G.

(Eingesandt)

Dr. Riemann's Rettigsaft.

Die „Königsberger Hartung'sche Zeitung" referirt in ihrem Montagsblatt No. 1 wie folgt:

Der **Rettigsaft** von Dr. **Riemann aus Wien** ist ein äusserst wirksames Mittel gegen alle **Lungen- und Brustkrankheiten** und hat bei hartnäckigen Uebeln dieser Art schon oftmals seine Heilkraft glänzend bewährt. Ref. kann dieses Mittel, das nur **allein ächt** hier in der Parfumerie-Handlung des Herrn **Eduard Kühn**, in Danzig bei Herrn **Albert Neumann**, Langemarkt No. 38, Ecke der Kürschnergasse, in Flaçon à 4 u. 7½ Sgr. incl. Anweisung zu haben ist, aus **eigener** Erfahrung empfehlen, indem ein hartnäckiger Husten nach dem Gebrauch von einem paar Gläsern dieses Saftes, der recht angenehm schmeckt und durch keinen unangenehmen Geruch oder Herbheit seinen Ursprung verräth, gänzlich verschwand.

Da bei der jetzigen Jahreszeit jeder, Jung und Alt, am Husten leidet, so hat sich Dr. **Riemann**, dem wir schon so manche segensreiche Erfindungen verdanken, durch die Herstellung dieses anerkannt wohlthätigen Mittels das unschätzbarste Verdienst um die Menschheit erworben. [7016]

Bei **B. Kabus**, Langgasse 55, zu haben:

Der Papst und der Congreß.

Preis 5 Sgr.

Antwort des Bischofs von Orleans Msgr. Dupanloup

an den Verfasser von „Der Papst und der Congreß" sowie **der französischen Regierung officiöse Erwiderung darauf im „Constitutionel."** Preis 7½ Sgr. [7026]

Bei **Georg Reimer in Berlin** erschien und ist durch unterzeichnete Buchhandlung zu beziehen;

Preußische Jahrbücher.

Herausgegeben von **R. Haym.**

Fünfter Band, erstes Heft. (Januar 1860.)

Inhalt; Zum Jahresanfang. — Heinrich Theodor v. Schön. I. — Zur Grundsteuerfrage in Preußen. — Die Zukunft der Realschule. — Zeitgenössische Dichter, II. Ein Schweizer Poet. — Aus Oesterreich. — Literarische Notizen.

Preis des Bandes von 6 Heften 3 Rt.

Léon Saunier,

Buchhandlung f. deutsche u. ausländische Literatur in **Danzig, Stettin u. Elbing.** [7029]

Im Verlage des Unterzeichneten erschien soeben und ist in allen hiesigen Buchhandlungen zu haben:

Sechs Artikel

wider die

Unterrichts- u. Prüfungs-Ordnung der Realschule

vom 6. October 1859.

Von **einem Preußischen Schulmanne.**

gr. 8. brosch. Preis: **10 Sgr.**

Danzig, im Januar. [6915]

A. W. Kafemann.

Deutscher Phönix.

Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.
Grund-Capital Rthlr. 3,142,800
Reserve-Fonds „ 562,381. 12 Sgr.

Der Deutsche Phönix versichert gegen Feuerschaden Gebäude, Mobilien, Waaren, Fabrik-Geräthschaften, Getreide, sowohl in Scheunen, als in Schobern, Vieh und landwirthschaftliche Gegenstände jeder Art zu möglichst billigen, festen Prämien, so daß unter keinen Umständen Nachzahlungen zu leisten sind.

Bei Gebäude-Versicherungen ist den Hypothekar-Gläubigern durch den Artikel 19 der Police-Bedingungen die vollkommenste Sicherheit gewährt.

Prospecte und Antragsformulare für Versicherungen werden jederzeit unentgeltlich verabreicht, auch ist der unterzeichnete Haupt-Agent, sowie die Special-Agenten:
Herr **Otto de le Roi**, Brodbänkengasse No. 42,
„ Buchhändler **C. A. Schulz**, Langgasse No. 35,
„ **Carl Hoppe**, Neufahrwasser,
„ Lehrer **Kopittke**, Einlage (Nehrung),
„ Hofbesitzer **Mix**, Gr. Zünder,
„ Gutsbesitzer **Alexander Giesberg v. d. Gablentz** auf Pieskendorf.
gerne bereit, jede weitere Auskunft zu ertheilen.

Ad. Pischky,
Haupt-Agent des „Deutschen Phönix"
[6319] Hundegasse No. 52.

Vortheilhaftes Etablissement.

Ein hier in bester Blüthe stehendes **Commissions u. Agentur-Geschäft** wünscht der Besitzer zu verkaufen. Inventarium, Lager, Geschäfts-Lokalitäten 2c. könnten mitübernommen werden, auch würde der Eigenthümer durch noch einige Zeit persönliches Verbleiben im Geschäft für die Beibehaltung der verschiedenen guten Nutzen lassenden Agenturen Sorge tragen.

Es würde diese Gelegenheit namentlich jüngern Kaufleuten zu empfehlen sein, und eine Anzahlung von 3—4000 Rt. genügen.

Auf franco Anfragen unter **M. P.** in der Exped. d. Blattes erfolgt Näheres. [7026]

Zinnformen

zu **Caramel** und **Chocolade** in reichhaltiger Auswahl, worunter ein Sortiment vorzüglich modellirter **Oster-Haasen** und **Oster-Eier**, empfiehlt zu geneigter Abnahme

Biberach (Würtemberg.) [6996]

Fritz Gustermann,
Zinngießer.

Einladung an die Schriftsteller Deutschlands.

P. P.

LEIPZIG, im Januar 1860.

Der von der Unterzeichneten in No. 176 und No. 206 des „Illustrirten Familien-Journals" für die Einlieferung einer den Anforderungen der Redaction völlig genügenden Novelle ausgesetzte Preis von **„Einhundert Louisd'or"**, welcher bisher zu gewinnen gewesen ist, **ward von keiner der** eingesandten Concurrenz-Novellen errungen. Wir haben die Bemerkung gemacht, dass die bei weitem meisten der Preis-Novellen desshalb zurückgewiesen werden mussten, weil von denselben das geforderte Volumen von vier vollen Bogen des Illustrirten Familien-Journals auch selbst nicht annähernd erreicht wurde.

Da wir nun entschlossen sind, jenen, gleicherweise im Interresse der Leser unseres Journals wie der schriftstellernden Kräfte, auzgesetzten namhaften Preis dem **ursprünglichen Zwecke gemäss zu verwenden und zur vollen Auszahlung zu bringen**, so eröffnen wir hiermit unter sachdienlicher Abänderung der Bedingungen eine **NEUE CONCURRENZ** um den

Novellenpreis

von

Einhundert Louisd'or,

welcher das Mal in drei Prämien getheilt werden wird:

1. **Einen Preis von Fünfzig Louisd'or, oder Zweihundertfünfzig Thalern Gold** für die beste der eingesandten Novellen;
2. **Einen P: eis von Dreissig Louisd'or, oder Hundertfünfzig Thalern Gold** für die an Werth dieser besten Novelle folgende und
3. **Einen Preis von Zwanzig Louisd'or, oder Hundert Thalern Gold** für die drittbeste der eingegangenen Novellen.

Diese Preise sind nach geschehener Entscheidung über die concurrirenden Novellen sofort von den Preisgewinnern zu erheben, welche mit Empfang der Prämie ihre Arbeit der Englischen Kunst-Anstalt als Eigenthum überweisen.

Die hierbei zu beachtenden **Bedingungen** sind:
1) **Die Novellen müssen Originalarbeiten und noch nirgend gedruckt;**
2) **Frei von politischen und confessionellen Controversen sein;**
3) **Einen Umfang von mindestens ZWEI BOGEN zu 16 dreispaltigen Seiten im Format des Illustrirten Familien-Journals haben;**
4) **Endlich müssen dieselben mit einem Motto und dem Namen des Verfassers versehen, welcher letztere in einem versiegelten Couvert beizugeben ist, bis spätestens den 1. Mai 1860 an den Herrn Advocat Bärwinkel hierselbst eingesandt werden.**

Herr Advocat **Bärwinkel** wird die versiegelten Namen der Concurrirenden bis zur **Preisentscheidung,** welche die **Verlagshandlung mit Hinzuziehung der geeigneten literarischen Capacitäten selbst vollständig vollziehen wird,** zurückbehalten, um die Unparteilichkeit der Entscheidung zu gewährleisten.

Die Entscheidung erfolgt spätestens bis zum 1. Juli 1860 und wird in unseren Journalen und anderen öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Englische Kunst-Anstalt von A. H. Payne
[7023] in **Leipzig** und **Dresden.**

Das Interessanteste für die Jugend
und schönste **Geschenk** für dieselbe
ist unbedingt die

Malerei mit Schablonen und farbigen Oelkreidestiften.

PATENT
CRETA-POLYCOLOR

genannt, eine höchst angenehme, dauernd ansprechende und sehr bildende Unterhaltung für junge Damen, Jünglinge uud Kinder. Ausserdem sind diese farbigen Kreidestifte, in Cedernholz eingefasst, zum Schreiben und ganz vorzüglich zum Malen zu benutzen, auch eine äusserst wichtige Erfindung für Maler, Zeichner, Architecten und Dilettanten.

Die farbigen Oelkreidestifte, deren Mischung ganz neu und eigenthümlich ist, halten, bei ausserordentlicher Zartheit und Consistenz, die feinste Spitze; besitzen dabei eine Eigenschaft, dass Zeichnungen oder Gemälde auf dem Papiere, gleich Oelgemälden feststehen und unvergänglich sind. Den unendlichen Werth und die ausgezeichnete Gediegenheit dieser Patent-Creta-Polycolor, aus der ersten und grössten Fabrik des Erfinders, Herrn G. W. Sussner, welcher die Lieferung für den vorliegenden Zweck übernommen, haben die berühmtesten Kunstautoritäten Deutschlands, Frankreichs und Belgiens geprüft und documentiren solches die zahlreichen hierüber vorliegenden Atteste.

Mit den nun eigens für diese Art Malerei der Jugend gewidmeten Schablonen lassen sich die niedlichsten Bilder herstellen; der Reiz, den die lebhaften schönen Farben entwickeln, ist überraschend; besonders finden Kinder jeden Alters hieran das grösste Vergnügen, da selbst mit wenigen Schablonen, in ein Paar Minuten, allerlei farbige Zeichnungen von Blumen, Thieren, Landschaften etc. angefertigt werden können und nicht der Gefahr ausgesetzt sind, wie beim Malen mit Tuschfarben; durch in den Mund nehmen des Pinsels der Gesundheit zu schaden; auch werden die Unreinigkeiten vermieden, welche durch das zur Tuschfarbenmalerei erforderliche Wasser dabei entstehen.

Indem die Unterzeichneten ein Haupt-Depôt der Patent-Creta-Polycolor, sowohl für den Engros- wie für den Detail-Verkauf übernommen haben und dieselben Preise stellen wie die Fabrik, bei directen Bestellungen, werden gleichzeitig noch als neu und allgemein ansprechend empfohlen:

Maler-Kasten für die Jugend

mit Schablonen, farbigen Oelkreidestiften und Vorlegeblättern
in elegantester Ausstattung,

nebst dazu gehörigem Zeichenpapier und extra noch ein kleines Reissbrettchen zu folgenden Preisen:
mit 36 Schablonen zu 6 Bildern, mit 6 Musterblättern, dazu 12 Oelkreidestifte 1⅔ Thlr.
- 36 - - 6 - - 6 - - 24 - 2½ -
- 72 - - 12 - - 12 - - 24 - 3 -

Grössere Kasten mit entsprechender Anzahl Schablonen etc., resp. 36 und 48 Oelkreidestifte 4 und 5 Thlr., sowie einzelne Etuis Creta Polycolor mit 12 Stiften 1 Thlr., 18 St. 1½ Thlr., 24 St. 2 Thlr., 36 St. 3 Thlr., 48 St. 4 Thlr.

Für den Wiederverkauf wird angemessen Rabatt bewilligt und sehen wir dieserhalb gefälligen Offerten entgegen.

Grüne & Co. in Berlin,

Leipziger Strasse 113. [6972]

Deutsche National-Lotterie

zum Besten der Schillerstiftung.

Die Gewinne bestehen aus Geschenken deutscher Fürsten und Gönner dieses Unternehmens.

Hauptgewinn: Ein Gartenhaus mit Gartengrundstück.

Jedes Loos kostet 1 Thaler Pr. Cour.
Jedes Loos erhält einen Gewinn, der mindestens 1 Thlr. Werth hat.
Die Loose sind stets vorräthig in der

Expedition der Danziger Zeitung.

Ein Oekonomie-Verwalter

mit einiger Kenntniß der Drainage, kann eine Stelle mit 400 Rt. Gehalt und hoher Tantième nachgewiesen erhalten durch die Herren **Lehmann & Co.** in Berlin.
[6919]

Neue Klageformulare

offerirt pro Buch 7½ Sgr. [6916]

A. W. Kafemann.

Auction im städt. Leihamte mit verfallenen Pfändern

Montag, den 5. März 1860.

Zum Verkaufe kommen alle Pfänder, welche länger als 12 Monate verpfändet sind.

Danzig, den 31. December 1859.

Der Curator.

Mein hierselbst am Markte Hohe Lauben Nr. 4 belegenes massives Wohnhaus nebst Seiten- und Hintergebäude und durchweg mit gewölbten Kellern versehen, welches sich im besten baulichen Zustande befindet; und worin **seit 40 Jahren ein Tuch-, Schnitt- u. Modewaaren-Geschäft** mit dem **besten Erfolge** betrieben wurde; bin ich Willens Krankheits halber unter **günstigen Bedingungen** zu verkaufen oder zu verpachten.

Genanntes Grundstück eignet sich der guten Lage und der großen Räumlichkeit wegen zu **jedem andern Geschäft.**

Hierauf reflektirende mögen sich baldigst melden.
Marienburg im Januar 1860.

J. Preuß,
[7008] vorm. J. B. Isaaksohn.

Eine freundliche Oberstube mit, auch ohne Beköstigung, ist vom 1. Febr. ab zu vermiethen. Nähere Auskunft wird Breit- u. Junkerg.-Ecke 122 3 Treppen hoch ertheilt. [7026]

AGENTEN

werden gesucht für ein Geschäft welches für dieselben einen Gewinn von ca. 1000 à 1500 Thaler pro Jahr abwirft. Näheres bei der Expedition d. Bl. [6924]

Eine concessionirte — bestens empfohlene

Gouvernante

wünscht sogleich oder von Ostern cr. ab anderweitig placirt zu werden. Adressen mit näherer Angabe werden unter **E. v. L.** in der Expedition dieser Zeitung erbeten. [69?2]

Zweite Vocal-Soirée

im Apollo-Saale des Hôtel du Nord
Sonnabend, den 28. Januar,
Abends 7 Uhr.

Auf allgemeines Verlangen:

Das Paradies und die Peri.

Dichtung aus Lalla Rookh von Th. Moore, comp. von Rob. Schumann.

Einzelne Billets zum Saale à 20 Sgr., zur Loge à 10 Sgr. sind zu haben in den Musikalienhandlungen der Herren **Weber** und **Habermann.**

[6988] **Wilhelm Rehfeldt.**

STADT-THEATER IN DANZIG.

Mittwoch, den 25. Januar:
(Abonnement suspendu.)
Benefiz der Frau Ditt.

Die Braut von Messina,

oder:

Die feindlichen Brüder.

Trauerspiel mit Chören von Fr. v. Schiller.

Donnerstag, den 26. Januar:
(4. Abonnement No. 20.)

Oberon,

König der Elfen.

Große Oper in 3 Akten von Th. Hell, Musik von C. M. v. Weber.

Freitag, den 27. Januar:
(Abonnement suspendu.)

Benefiz und letztes Gastspiel der Frau Elisa Bethge-Truhn, vom Großherzoglichen Hoftheater zu Schwerin.

Die Jungfrau von Orleans.

Tragödie in 5 Acten nebst dem dazu gehörigen Vorspiel von Fr. v. Schiller.

*** Johanna d'Arc . . Frau Elisa Bethge-Truhn.

Die Direction.

Angekommene Fremde.

Am 25. Januar.

Englisches Haus: Kammerherr Graf Kayserling auf Schloß Neustadt. Rittergutsbes. Steffens a. Golmkau. Reg.-Assess. Grimm a. Berlin. Rent. Lebbe a. Marienburg. Kaufl. Curtius a. Königsberg, Brandt a. Potsdam, Graentz, Presso u. Trommershausen a. Berlin, Oehne a. Magdeburg, Ullmann a. Hamburg, Grohmann a. Leipzig, Kleiber a. Dresden, Neussel a. Bremen.

Hôtel de Berlin: Kaufl. Gidion, Schmilinsky u. Brauns a. Berlin, Basser a. Neustadt. Fabrik. Ortmann a. Brügge, Leopold a. Leiningen.

Hôtel de Thorn: Hauptm. Demmler a. D. a. Reppen. Fabrikant Stode a. Brüssel. Baumstr. Neitzke a. Lauenburg. Kfm. Burchardt a. Breslau, Stampe a. Stettin.

Schmelzer's Hotel: Kaufl. Halle a. Bamberg, Freier a. Königsberg, Hartwich a. Berlin, Steffens a. Mageburg, Bergius a. Elberfeld.

Walter's Hotel: Weinhändl. Bergmann a. Mainz. Kaufl. Oppenheimer a. Breslau, Michelsohn a. Berlin.

Deutsches Haus: Rittergutsbes. Busse a. Plenkowo. Kfm. Liebenthal a. Dirschau.

Hôtel d'Oliva: Gutsbes. v. Wegern a. Lapalitz, Suter a. Laebsch. Kaufl. Busching a. Chemnitz, Buchholz a. Frankfurt a. O. Kr.-Physikus Dr. Arndt a. Neustadt.

Hierzu eine Beilage.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu No. 510 der Danziger Zeitung.

Mittwoch, den 25. Januar 1860.

Zur Statistik der Civilbevölkerung der Stadt Danzig nebst Vorstädten (Danziger Stadtkreis) in den Jahren 1845 bis 1858 incl.

Die Statistik betrachtet die Bevölkerung an sich, nach ihrer Vertheilung und nach ihrer Bewegung.

I. Jetzige Bevölkerung und deren Anwachsen seit dem Jahre 1846.

Nach der Zählung vom Dezember 1858 hatte die Stadt Danzig eine Civilbevölkerung von 67,682 und zwar
männlichen Geschlechts 31,376,
weiblichen „ 36,306.

				männl.	weibl. G.
In dem Zählungsjahre	1846	sind gezählt	60,577	27,968	32,609
do.	1849	do.	58,012	26,590	31,422
do.	1852	do.	61,375	28,226	33,149
do.	1855	do.	63,178	28,159	34,019

Die Gesammtvermehrung von ult. 1846 bis ult. 1858 beträgt 7105 Personen und zwar 3408 männlichen Geschlechts und 3697 weiblichen Geschlechts.

Daß diese Zunahme nicht in dem Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle ihren Grund hat, werden wir unten bei den Todesfällen sehen.

Die durchschnittliche Vermehrung in diesen 13 Jahren beträgt 546 Personen pro Jahr.

II. Vertheilung der Bevölkerung.

a) Nach den verschiedenen Stadttheilen lebten ungefähr

in den Zählungsjahren:	1846	1849	1852	1855	1858
in der Rechtstadt nebst innern Vorstadt	28,205	26,212	27,956	28,003	29,663
in der Altstadt	13,769	13,061	14,142	14,581	15,780
in der Niederstadt	7,672	7,975	8,190	8,658	9,301
in der äußern Vorstadt nebst Vorstädten vor den Thoren	10,931	10,764	11,087	11,936	12,938

Es hat sich daher in besagten 13 Jahren vermehrt die Bevölkerung der Rechtstadt und innern Vorstadt um 1458 Personen
der Altstadt um . . . . 2011 do.
der Niederstadt um . . . . . . 1629 do.
der äußern Vorstadt und Vorstädte um 2007 do.
obige 7105 Personen.

b) Nach den Religionsbekenntnissen lebten

	in den Zählungsjahren 1846.	1849.	1852.	1855.	1858.
evangelische Christen	43,317	42,482	43,957	44,830	47,690
katholische Christen	14,226	12,694	14,410	15,243	16,504
Mennoniten	526	482	458	474	481
Juden	2503	2354	2550	2629	2676
Griechische Christen	5	—	—	2	—
Mitglieder der freien Gemeinde	—	—	—	—	331

Es haben sich daher in den besagten 3 Jahren vermehrt:
die evangelischen Christen um 4373
die katholischen Christen um 2278
die Juden um 173
die Mitglieder der freien Gemeinde um 331

Die griechischen Christen sind verschwunden und die Mennoniten haben sich um 45 vermindert.

c. Vertheilung der Bevölkerung nach Geschlecht und Alter.

Die Angaben zu I. enthalten schon die Vertheilung nach dem Geschlechte und die betreffende Vermehrung jedes Geschlechts; dieselben bestätigen den für den preußischen Staat constanten Satz, daß in ihm immer mehr Personen weiblichen als männlichen Geschlechts leben, obwohl mehr Knaben als Mädchen geboren werden.

In den verschiedenen Altersklassen (ohne Unterscheidung der Geschlechter) lebten im Jahre 1858 zu Danzig:

Personen im Alter:	Zahl derselben:	Prozentsatz der leb. Bevölkerung:
aa. bis zum vollendeten 5. Jahre	8435	12,47
bb. vom 6. bis vollend. 14. „	11,084	16,34
cc. „ 15. „ „ 45. „	36,304	53,65
dd. „ 46. „ „ 60. „	7,575	11,20
ee. über 60 Jahre alt	4,284	6,34
		100

Im Jahre 1846 wurden gezählt: bei aa.: 7302, bei bb.: 9865, bei cc.: 31,454, bei dd.: 8036, bei ee.: 3921.

Die Zunahme beträgt daher in 13 Jahren: bei aa.: 1133, bei bb.: 1219, bei cc.: 4850, bei ee.: 363, und die Abnahme bei dd.: 460; diese Abnahme gegen 1846 findet sich bei dieser Altersklasse im Jahre 1849 mit 17 Personen, 1852 gegen 1849 mit 320; bei 1855 gegen 1852 mit 322; bei 1858 aber gegen 1855 eine Zunahme um 199 Personen. —

Vergleicht man die Geschlechter nach ihren verschiedenen Altersklassen, so stellen sich folgende Resultate heraus:

Es sind gezählt worden im Jahre 1858:

	männlich:	weiblich:	plus männlich:	plus weiblich:	auf 100 Männer Frauen:
Kinder bis zum vollend. 5. J.	4291	4144	147	—	96,57
Vom 6. b. z. vollend. 14. J.	5577	5507	70	—	98,38
„ 15. b. z. „ 45. „	16695	19609	—	2914	117,45
„ 46. b. z. „ 60. „	3247	4328	—	1081	130,21
über 60 Jahre alt	1566	2718	—	1152	173,62
Summa:	31376	36306	217	5147	112,20
	4930		4930		

Wie in dem ganzen Preußischen Staate, ist auch in Danzig bis zum vollendeten 14. Jahre das männliche Geschlecht noch überwiegend, in den folgenden Altersklassen bis zum 60. Jahre starben fortdauernd mehr männliche als weibliche Personen und vom 60. Jahre ab wieder mehr Weiber; es starben:

	Summa:	männlich:	weiblich:		mehr männlich:
im Jahre 1846:					
Personen v. 15—45. J.	376	220	156		64
„ „ 46—60. „	219	125	94		31
„ „ 61. u. m. „	366	142	224	mehr weiblich	82
im Jahre 1855:					
Personen v. 15—45. J.	901	519	382	„ männlich	137
„ „ 46—60. „	494	275	219	„ „	56
„ „ 61. u. m. „	633	263	370	„ weiblich	107
im Jahre 1858:					
Personen v. 15—45. J.	430	247	183	„ männlich	64
„ „ 46—60. „	239	127	112	„ „	15
„ „ 61. u. m. „	401	164	237	„ weiblich	73

III. Die Bewegung der Bevölkerung,

(Geburten, Trauungen und Todesfälle.)

a. Geburten: In den 14 Jahren von 1845 bis 1858 incl. sind überhaupt geboren 35,399 und zwar 18,061 Knaben und 17,338 Mädchen.

Es sind in Danzig im Jahre 1858 geboren 3020 Kinder, d. h. bei einer Bevölkerung von 67,682 Personen kam auf 22 bis 23 Personen ein neugebornes Kind.

Im J. 1846 kam in Danzig ein neugeb. Kind auf 26—27 P.
do. 1849 do. do. do. do. 22—23 „
do. 1852 do. do. do. do. 22—23 „
do. 1855 do. do. do. do. 24—25 „

Im ganzen preußischen Staate kam im Jahre 1855 ein neugebornes Kind auf 27 bis 28 Personen und in der Provinz Preußen auf 23 bis 24 und in der Provinz Westphalen am höchsten auf 31 bis 32 (in dessen Regierungsbezirk Münster auf 36 bis 37). —

Frägt man, auf wie viel Lebende eine Geburt in den einzelnen Hauptstadttheilen Danzigs kommt, so ergeben die Tabellen eine Geburt auf Lebende in:

im Zähl.-Jahre	Rechtstadt nebst innern Vorstadt.	Altstadt.	Niederstadt.	äußere Vorstadt und Vorstädte.
1846	39—40	22—23	17—18	20—21
1849	35—36	18—19	15—16	18—19
1852	32—33	18—19	15—16	18—19
1855	36—37	19—20	17—18	20—21
1858	35—36	18—19	16—17	18—19

Die Bevölkerungslisten scheiden ehelich und unehelich geborne Kinder; die Zahl der unehelichen Geburten war 1845 397 und im Jahre 1858 545; von den Geburten sind ca. 82 pCt. eheliche und 18 pCt. uneheliche; nach einem 14jährigen Durchschnitte kommt ein uneheliches Kind auf 5—6 Geburten, ähnlich wie in Königsberg und in Breslau; für den ganzen preuß. Staat ist das Verhältniß, daß auf 13—14 Geburten eine uneheliche kommt; im Regierungsbezirk Danzig ca. 12—13. In den 14 Jahren 1845—1858 incl. sind unehelich geboren 6188 und zwar 3211 Knaben und 2977 Mädchen.

b) Trauungen.

Die allgemeinen Zählungs-Tabellen geben an für Danzig:

	in den Jahren 1846	1849	1852	1855	1858
Familien	12,025	11,977	13,300	13,569	14,281
in der Ehe leben:					
Männer	8543	8319	7970	9153	10,266
Frauen	8845	8419	8135	9219	10,363

(mehrre Familien sind aufgeführt, als Männer oder Frauen, die in der Ehe leben, denn Wittwer und Wittwen bilden mit ihren Kindern Familien, leben aber nicht mehr in der Ehe.)

Die Zahl der Familien hat sich in den 13 Jahren 1846—1858 um 2256 vermehrt.

Trauungen sind gewesen:

in Danzig im Jahre		in Danzig eine Ehe auf	im preuß. Staat eine Ehe auf
1846	575	105—106 Perf.	116—117 Perf.
1849	639	90— 91 „	109—111 „
1852	598	102—103 „	118—119 „
1855	573	110—111 „	130—131 „
1858	767	85— 86 „	unbekannt,

offenbar hat das Verhältniß abgenommen, wenn auch nicht im gleichen Schritt mit dem Steigen der Einwohnerzahl.

Man scheidet in den Tabellen, rechtzeitige Ehen, d. h. Ehen von Männern unter 45 Jahren mit Frauen unter 30 Jahren; verspätete Ehen, d. h. Männer über 45 und unter 60 Jahren mit Frauen unter 45 Jahren und Ehen zur gegenseitigen Unterstützung, d. h. wenn die Frau über 45 oder der Mann über 60 Jahre alt ist.

In Danzig sind in den Jahren

getraut:	1846	1849	1852	1855	1858
Männer unter 45 Jahren	544	588	562	541	735
Männer über 45 und unter 60 Jahre . . .	26	43	32	29	28
Männer über 60 Jahre .	5	8	4	3	4

In den 14 Jahren 1845—1858 incl. sind 8755 Ehepaare getraut.

c) Todesfälle.

Die Bewegung der Civil-Bevölkerung Danzig's in Geburten und Sterbefällen giebt folgende Tabelle an:

im Jahre.	Gestorben excl. Todtgeb.	Einwohnerzahl.	1 Sterbefall a. Einw.	Geburten excl. Todtg.	An Geburten mehr als Sterbef.	weniger als Sterbef.
1845	1783	—	—	2221	438	—
1846	2320	60,577	26 1/9	2200	—	120
1847	1920	—	—	2174	254	—
1848	3318	—	—	1992	—	1326
1849	2956	58,012	19 2/5	2396	—	560
1850	1668	—	—	2400	732	—
1851	1839	—	—	2488	649	—
1852	3121	61,375	19 5/8	2651	—	470
1853	2939	—	—	2442	—	497
1854	2353	—	—	2415	62	—
1855	3649	63,175	17 1/3	2468	—	1181
1856	2370	—	—	2334	—	36
1857	2747	—	—	2686	—	61
1858	2210	67,682	30 4/7	2857	647	—
in 14 Jahren Sa.	35,193	—	—	33,724	2782	4251
mehr Sterbefälle					—	1469
14jähr. Durchschnitt	2513 11/14	—	—	2409	—	105
5j. Durchschnitt von 1846, 49, 52, 55 und 1858 . .	2851	—	20 1/9	2514	—	336

Günstigste Jahre der Reihefolge nach im Verhältniß der Sterbefälle zur Einwohnerzahl: 1846 und 1858.

Ungünstiges Jahr nach diesem Verhältniß: 1855.

Günstigste Jahre der Reihefolge nach im Verhältniß der Geburten zu den Sterbefällen: 1850, 1851 und 1858, 1845, 1847, 1854.

Ungünstiges Jahr nach diesem Verhältniß 1848, dann 1855. — Die Ursache des Rückganges der Einwohnerzahl von 1849 bis 1752 um 2565 ist in dem Ueberschuß der Sterbefälle von 1852 theilweise zu erklären.

Zunahme der Bevölkerung von 1846 bis 1858 incl. 7105, obwohl die Sterbefälle die Geburten um 1469 übersteigen; das Mehr ist also Zuwanderung.

Auf 13 Jahre (1846—1858) 7105 Zunahme giebt einen Durchschnitt von 546 pro Jahr, obwohl für diese 13 Jahre die Todesfälle die Geburten um 1907 übersteigen.

In den einzelnen Ländern Europa's ist eine große Verschiedenheit in Betreff der Thatsache, auf wie viel Lebende jährlich Einer stirbt. In England stirbt der 45—46ste, in Preußen der 32ste.

Es starben im preußischen Staat in den Zählungsjahren:
1846 Einer von 34—33,
1849 „ „ 32—33,
1852 „ „ 30—31,
1855 „ „ 31—32;

in Danzig aber wie oben
Einer von 26 bis 27,
„ „ 19 „ 20,
„ „ 19 „ 20,
„ „ 17 „ 18.

Die einzelnen Provinzen des preußischen Staats geben sehr abweichende Resultate; im Jahre 1855 starb in der Rheinprovinz Einer von 39—40 und in unserer Provinz Preußen Einer von 24—25. — In den Städten des preußischen Staates ist die Sterblichkeit größer als auf dem platten Lande und nach den Ergebnissen für das Jahr 1855 (siehe Dieterici, Handbuch der Statistik des preußischen Staats S. 209) starben, geordnet nach der stärkeren Zahl der Sterbefälle, für die größeren Städte verhältnißmäßig in Danzig die meisten und in Crefeld die wenigsten. Es starb Einer

in Danzig von 17—18 Einwohnern,
„ Königsberg i/Pr. „ 20—21 „
„ Breslau „ 22—23 „
„ Stettin „ 28—29 „
„ Berlin „ 34—35 „
„ Cöln „ 36—37 „
„ Crefeld „ 44—45 „

Dem Geschlechte nach sind gestorben (exclusive der Todtgebornen):

im Jahre	männl. Perf.	weibl. Perf.
1858	1148	1062
1855	1863	1786
1852	1548	1573
1849	1449	1507
1846	1213	1108

In den ganzen 14 Jahren, 1845—58 incl., sind gestorben 19,009 männlichen und 17,859 weiblichen Geschlechts (berechnet incl. der todtgeborenen Kinder).

Die Todesfälle, den Hauptstadttheilen nach zusammengestellt, ergeben die Tabellen, daß gestorben sind:

Eine Person auf Lebende

i. Jahre	i. d. ganzen Stadt	Rechtst. u. inn. Vorst.	Altstadt	Niederst.	äuß. Vorst. u. Vorstädte
1846	26—27	42—43	17—18	21—22	20—21
1849	19—20	29—30	13—14	18—19	16—17
1852	19—20	32—33	12—13	20—21	15—16
1855	17—18	30—31	11—12	16—17	13—14
1859	30—31	48—49	21—20	28—29	24—25

Den Jahreszeiten nach starben im preußischen Staate in der Regel die meisten Menschen in den kälteren Monaten Januar, Februar, März (I. Quartal) und October, November, Dezember (IV. Quartal) und ergiebt der Durchschnitt seit 1816 für die 6 Herbst- und Wintermonate (I. und IV. Quartal) 52,67 und für die übrigen 6 Monate 47,33 von je 100 Todten.

In Danzig sind gestorben von je 100 Todten

im Jahre	I. Quart.	IV. Quart.	II. Quart.	III. Quart.
1846	23,4	30	20,8	25,8
1849	13,2	18,3	25,9	42,6
1852	16,3	21,7	17	45
1855	16,3	25	17,5	41
1858	23,8	27,1	26	23,1

so daß in Danzig die Todesfälle eher im 2. und 3. Quartal die meisten sind. Nach dem Durchschnitt der 14 Jahre (1845 bis 1848 incl.) starben in dem 1. und 4. Quartale 48,63 und in dem 2. und 3. Quartale 51,37 von je 100 Todten.

Dem Alter nach treffen die meisten Todesfälle auf die Kinderjahre (siehe oben Geburten). Es starben:

i. Jahre	b. z. vollend. 5. Jahre	Proz. d. Lebend.	v. 6—14. Jahre	Proz. d. Lebend.	v. 15—45. Jahre	Proz. d. Lebend.
1846	1075	14,72	284	2,88	376	1,19
1849	942	13,36	222	2,38	770	2,58
1852	1471	18,80	171	1,70	638	1,99
1855	1347	16,91	274	2,64	901	2,69
1858	1037	12,29	103	0,93	440	1,18

Ferner starben:

im Jahre:	vom 46.—60. Jahre	Prozente d. Lebend.	üb. 60 Jahre alte Perf.	Prozente d. Lebend.
1848	219	2,72	366	9,33
1849	450	5,61	572	15,37
1852	324	4,21	517	13,49
1855	494	6,70	633	15,65
1858	239	3,16	401	9,36

Die statistischen Tabellen ergeben auch die Anzahl der Todesfälle nach den verschiedenen Todesfällen:

in den Jahren nach Prozenten aller Gestorbenen:

	1846	pCt.	1849	pCt.	1852	pCt.	1855	pCt.	1858	pCt.
a. Todtgeboren	97	4,1	131	4,3	115	3,5	126	3,3	163	6,9
b. Altersschwäche	177	7,3	160	5,2	160	5,	193	5,1	185	7,7
c. Durch besond. Unfälle. .	120	4,9	54	1,4	58	1,8	103	2,6	90	3,7
d. Inn. hitz. Krankh.	867	35	1428	46,3	1321	40,8	1820	49	616	26,1
e. Innere langwier. Krankh.	764	31,5	671	22,2	928	28,7	983	26,	813	34,3
f. Durch Schlag-, Blut- u. Stickflüsse	171	7,6	440	14,3	377	11,7	265	7	248	10,4
g. Durch äuß. Krankheiten u. Schäden	55	2,2	53	1,4	76	2,3	106	2,4	87	3,7
h. Unbest. Krankheit.	166	6,7	150	4,9	201	6,2	179	4,6	171	7,2
Summa	2417	100	3087	100	3236	100	3775	100	2373	100

Unter diese an innern hitzigen (acuten) Krankheiten gestorben, werden gezählt: alle, welche an hitzigem Fieber, an Brustfieber, Hirnentzündung, Halsentzündung, Masern, Rötheln, Scharlach, Friesel, Fleckfieber, Durchfall, Ruhr, Cholera gestorben sind.

Unter die, so an innern chronischen Krankheiten gestorben, werden gezählt: die, welche an Wechselfiebern, kalten Fiebern, unregelmäßig schleichenden Fiebern, an Stickhusten, an Krämpfen, an der Kolik, an der Gicht, an Wasserkopf, Abzehrung, Lungensucht, Wassersucht, Engbrüstigkeit, Windgeschwulst, Epilepsie, Leibesverstopfung, Tobsucht, Raserei und an innern organischen Fehlern gestorben sind.

Zu den besondern Unglücksfällen werden gezählt: gewaltsamer Tod durch Selbstmord oder allerlei Unglücksfälle, Tod im Kindbette, Tod durch die Pocken, Tod durch die Wasserscheu.

Zu den äußern Krankheiten und Schäden werden gezählt: äußerliche Entzündung und Brand, eingeklemmte Bruftschäden, Krankheiten der Urinwege, bösartige und Krebs-Geschwüre.

Stellt man die verschiedenen Todesfälle für die Haupt-Stadttheile zusammen, so findet man, daß gestorben sind:

	in der Rechtst. u. innern Vorstadt	Altstadt	Niederstadt	äuß. Vorst. und Vorstädte
	Prozente der	Verstorbenen	(excl. Todt-	gebornen)
Im Jahre 1846:				
a. Vor Alter an Entkräftung	9,6	6	6	9
b. Durch besondere Unglücksfälle	4	5	3,7	8
c. An innern hitzigen Krankheiten	34,4	40,	42,4	32,7
d. An innern langwierigen Krankheiten	35	34	39	25,3
e. An schnelltödtlichen Krankheiten	12,2	5,1	4,5	6,6
f. An äußern Krankheiten	2	2,9	2,2	2,1
g. An nichtbestimmten Krankheiten	2,8	7,	2,2	16,3
	100	100	100	100
Im Jahre 1858: Zu a.	8,2	8,2	5,4	10,7
" b.	5	4,3	3	4,5
" c.	33,8	35	18	17,4
" d.	35,5	33	50	35,4
" e.	10,8	10,8	18,	8
" f.	2,3	5,7	3,3	4
" g.	5,4	3	2,3	2
	100	100	100	100

Die mittlere Lebensdauer findet man, wenn man die Summe aller Jahre, welche die Verstorbenen verlebt haben, addirt und dies Resultat mit der Anzahl der Verstorbenen (excl. der Todtgebornen) dividirt. — Für den ganzen preußischen Staat ist die mittlere Lebensdauer seit 1816 auf durchschnittlich $28,^{549}/_{1000}$ Jahre und für das Jahr 1855 auf $30,^{306}/_{1000}$ Jahre ermittelt; in den einzelnen Provinzen ist sie im Jahre 1855 gewesen: Westphalen 34—35 Jahre, Sachsen 31—32 Jahre, Rheinprovinz 31—32 Jahre, Schlesien 31—32 Jahre, Brandenburg 31 Jahre, Pommern 29—30 Jahre, Preußen 27—28, Posen 26—27.

Für Danzig ergeben die Tabellen folgende Resultate als mittlere Lebensdauer:

im Jahre	im Ganzen	bei Männern	bei Frauen
1846	23,38	21,5	23,38
1849	31,24	28,42	34,61
1852	25,14	22,37	27,89
1855	28,44	28,61	29,84
1858	26,24	24,26	28,43

Für die Altstadt stellt sich im Jahre 1855 die mittlere Lebensdauer auf 24,35 Jahre heraus, d. h. 1,89 Jahr geringer als die der ganzen Stadt.

Berechnet man den Durchschnitt der mittleren Lebensdauer für die letzten 14 Jahre (1845—58 incl.) so beträgt derselbe 26,31 Jahre, und zwar 25,31 für die männlichen und 27,23 für die weiblichen Personen.

Für die Rechtstadt und innere Vorstadt beträgt die mittlere Lebensdauer im Jahre 1858 = 27,45 Jahre.

An der Cholera sind in Danzig Civilpersonen gestorben in den Cholerajahren 1848 — 718
1849 — 992
1852 — 654
1853 — 530
1855 — 1024
1856 — 5
1858 — 230 (1859—329);
und sind diese Todesfälle pro 1852, 1855, 1858 enthalten.

Nach Prozenten aller Gestorbenen (incl. Todtgeborener) sind sonach verstorben:
im J. 1849 von 3087, a. d. Cholera, d. h. 32,1 auf je 100 Todte,
" " 1852 " 3226, " " " 20,2 " " " "
" " 1855 " 3775, " " " 27, " " " "
" " 1858 " 2370, " " " 9,7 " " " "

Im Ganzen sind in den Jahren 1845—1858 incl. an der Cholera 4482 Civilpersonen gestorben d. h. von je 100 aller Gestorbenen 12,15 Procent.

Königsbergs Handel im Jahre 1859.

(J. F. Goullon.)

(Fortsetzung.)

Die Bremer Kaufmannschaft hat den sehr zeitgemäßen Beschluß gefaßt, bei dem bevorstehenden Congreß in Paris um Abschaffung der Seeräuberei in Kriegszeiten einzukommen, und Hamburg hat sich demselben angeschlossen. Dasselbe werden ohne Zweifel alle andern großen See- und Handelsstädte auch thun. Es ist eine Schmach, daß man in unserm Jahrhundert der gepriesenen Civilisation, Gesittung und Humanität um Einstellung eines Frevels noch petitioniren muß, der mit dem Strang gebüßt werden sollte, wie dies auch überall auf eigene Hand thatsächlich geschieht, wo der Pirat seinem Gegner unterliegt. Mit Bestimmtheit ist anzunehmen, daß dem Gesuch vollständig entsprochen werde; denn welche Regierung — Monarchie oder Republik — wird die eiserne Stirn haben, Mord und Straßenraub mit Kaperbriefen systematisch zu sanktioniren und das Strafgesetzbuch zu Hause noch in Kraft erhalten wollen. Die deutliche concise Abfassung des zu erlassenden Gesetzes ist eine Hauptsache; sie muß keine Deutelei, keinen Zweifel über die ehrlich gemeinte Absicht möglich machen, denn die willkürlichen Auslegungen der besten Gesetze sind noch immer ihre wunde Stelle gewesen und an spitzfindigen Commentatoren ist überall kein Mangel. Als vor mehreren Jahren das Gerücht durch die Zeitungen ging, die civilisirten Nordamerikaner hätten bei Besetzung der beiden Florida die eingeborenen Indianer, die der bei ihnen mißliebigen Civilisation aus dem Wege gingen, für vogelfrei erklärt und mit Bluthunden in den Wäldern aufspüren und zerfleischen lassen, war allgemeine Entrüstung über eine so fluchwürdige That in allen Ländern, wo Menschen wohnten; doch was sind Piraten besser als Bluthunde, die auf Mord und Raub ausgehen, und für solche brutale Gewalt sollen sie sich auf gesetzliche Gewerbesteuerscheine (Kaperbriefe) berufen können, die sie rechtfertigen sollen, wie den Bluthund das Halsband mit der Hundesteuermarke? Leben und Eigenthum zu schützen, ist die höchste Pflicht der Regierungen und alle, mächtige und schwache, sind dafür solidarisch verpflichtet und keine kann sich dieser ersten Bedingung für die gedeihliche Entwickelung eines zunehmenden Wohlstandes ihrer Staatsangehörigen entziehen. Die Scheingründe, welche England gegen den absoluten Schutz neutralen Eigenthums im Kriege vorbrachte, weil es an seiner damals alleinigen Seeherrschaft Einbuße erleiden würde, wurzeln in einem verwerflichen Egoismus und sind jetzt auch als solcher nicht mehr stichhaltig, nachdem sich für dieses Vermächtniß noch einige Erben eingestellt haben, und die alleinige Herrschaft Englands zur See dem Gebiete der Tradition verfallen ist. Die Seeräuberei gehörte in einer barbarischen Vorzeit zu den nobeln Passionen der sogenannten See-Könige, die mit der Beute sich und ihr Gesindel bereicherten. Die in England adoptirten Prisengelder sind nicht viel weniger. Der Welthandel sendet seine Flotte mit friedlichen Zwecken nach allen Richtungen der Erde, um sich und andern zu dienen; seine Thätigkeit verbreitet Wohlstand, vermehrt die Annehmlichkeiten des Lebens, hilft die Wissenschaft bereichern und verlangt dafür nur Schutz gegen rohe Gewalt. Lord Exmouth bombardirte vor 1830 die Stadt Algier, um im Auftrage seiner Regierung nur den englischen Handel gegen Seeräuberei zu sichern; Frankreich eroberte 1830 das ganze Land und schaffte allen Seefahrern Sicherheit im mittelländischen Meer und beide großen Seemächte werden nicht anstehen können, die nordamerikanischen, am weitesten gehenden, praktischen Vorschläge zum letzten Pariser Congreß nachträglich zu adoptiren, um dadurch auch im Kriege das Privateigenthum aller Völker sicher zu stellen, wenn sie nicht als personifizirte Selbstsucht vor der ganzen civilisirten Welt dastehen und nicht alles sittliche Gefühl verhöhnen, die Pflichten aller humanen Regierungen ignoriren wollen. Ein gefeierter Gelehrter und hoher Staatsmann in Preußen sagte vor mehreren Jahren: „Vor allen Dingen müsse Jedermann eine Meinung haben und den Muth besitzen, sie zu äußern." In den Bremer Anträgen ist beides.

Die große Handelskrisis von 1857, deren Nachwehen noch jetzt empfunden werden, scheint doch das Ersprießliche bewirkt zu haben, daß sie die Luft von dem Krankheitsstoffe gereinigt hat, der das epidemisch gewordene Fieber für Unternehmungen aller Art auf Actien hervorrief und unterhielt. Es bedurfte aber auch solcher kräftigen, nachhaltigen Heilmittel und Purganzen, um diesem Uebel, welches chronisch zu werden drohte, gründlich abzuhelfen und nur die Nachkur des österreichischen National-Anleihens war zur völligen Genesung noch eine wirksame Zugabe. Einige robuste, unverwüstliche Naturen machten zwar schwache Versuche, neue Schöpfungen für Plusmachereien auf Actien in's Leben zu rufen, mußten aber die Erfahrung machen, daß für dergleichen Nebelbilder die Zeit für jetzt vorüber sei. Der unglückliche Ausgang der Schatzgräbereien in Westphalen, den Rheinlanden ꝛc., bei denen, wie behauptet wird, gegen hundert Millionen Thaler angelegt oder festgemacht worden sind, die großentheils nicht wieder flüssig gemacht werden können, also verloren sein sollen, hat entmuthigt und entkräftet und kann so leicht nicht vergessen werden, weil aus ihnen Processe hervorzugehen drohen oder schon im Gange sind, die nur für Advocaten und Sportelkassen wirklich ergiebige Schatzgräberei abgeben werden. Es ist zu hoffen, daß das gewarnte und schüchtern gewordene Kapital sich künftig besser begründeten Geschäften zuwenden werde, die seit einigen Jahren mit dem Rücken angesehen sind und denen von demselben beinahe jede Theilnahme entzogen ist, weil die Seifenblasen der Actien-Programme so blendend und verlockend waren, bis sie platzten und in Schaum vergingen. Auch der Krieg, den einige Actionäre den Privatbanken erklären, ist als Ausfluß der übeln Laune darüber zu betrachten, daß diese soliden und wohlthätigen Institute den überspannten Erwartungen nicht entsprechen, eine lohnende Agiotage bei der Ungunst der Zeiten nicht schaffen konnten, keine Gelegenheit darboten, mit Gewinn abzukommen und den bona fide Käufern ihrer Actien den augenblicklichen Verlust in die Taschen zu spielen. Die Privatbanken haben ihren Beruf erfüllt, die vereinbarten Zinsen und mäßige Dividenden gezahlt, aber auch viele Geschäftserleichterungen gewährt, also dem Hauptzweck auch entsprochen, und man gönne der Auflösungs-Ligue die Lust sich heiser zu schreien; denn vor Ablauf der Conzessionen wird sie nichts erreichen und das saubere Motto: „nach uns die Sündfluth" wird für sie noch einige Zeit eben nur ein Motto bleiben.

Der deutsche Zollverein, der nach der ursprünglichen Absicht den innern Verkehr erleichtern, den Handel fördern und erweitern, die Masse Grenzvexationen beseitigen, die getrennten deutschen Stammgenossen versöhnen und verbinden sollte, hat diesen Zweck nur zum Theil erreicht. Die kleinen Staaten argwöhnten in ihm eine beabsichtigte Hegemonie und Bevormundung von seinem Gründer, und manche Regierung wäre von Hause aus demselben fern geblieben, wenn die Idee davon in den deutschen Völkern nicht ein sehr lautes Echo gefunden hätte, trotzdem daß Oesterreich und einige Kleinstaaaten es an Verdächtigungen des ausgesprochenen Zweckes nicht fehlen ließen. Der wohlthätige Einfluß der gefallenen Schlagbäume blieb aber auf den innern Verkehr nicht aus, und die freiere Bewegung trug ihre guten Früchte. Die allmälig gemachten Erfahrungen würden noch große Erleichterungen herbeigeführt, manchen ellenlangen Zopf abgeschnitten oder auf ein schickliches Maß gekürzt haben, hätte man von Haus aus einen andern Modus der Abstimmung feststellen, die Majorität maßgebend machen und dadurch den überall wuchernden Particularismus unterdrücken können, der, wie die Constituirung einmal ist, die wichtigsten und wohlthätigsten Maßregeln nicht Platz greifen läßt, wenn es einem breitspurigen Titular-Hofrath, der in der kleinen Residenz beliebt ist, einfällt, sans rime et sans raison sein Veto abzugeben. Haben wir nicht erfahren müssen, daß auf dem letzten Zollcongreß der Antrag auf Abschaffung der lästigen Durchgangszölle, die noch überdem das ganze Transit- und Speditionsgeschäft aus Frankreich nach Rußland den Zollvereins-Landen entziehen, zu Boden fiel, weil Baden dagegen war, oder einen Tauschhandel damit treiben wollte, und sind nicht alle Versuche für einige Zollermäßigungen auf Gegenstände, die viele nützliche Gewerbe zu ihrem Betriebe nothwendig gebrauchen, gescheitert? Und findet zufällig eine kleine unwesentliche Zollermäßigung Gnade, dann erschallt ein Zetergeschrei und Wehklagen durch alle Zollvereinsstaaten von den Betroffenen, die sich gleich für total ruinirt erklären. Die einzigen Fabriken, die im Zollverein ohne Schutzzoll einen gedeihlichen Aufschwung haben würden, sind die von soliden Hemmschuhen gegen jeden Fortschritt, gegen jede auch noch so zeitgemäße Verbesserung, und diese werden floriren, so lange die jetzigen Zustände dauern. Es ist kaum zu hoffen, daß die deutschen Einheitsbestrebungen auf andern Bahnen einen bessern Erfolg haben werden, als die des Zollvereins, und nicht Eisenach, Coburg oder Würzburg werden im Stande sein, Zerklüftungen auszufüllen oder zu überbrücken, die der Partikularismus und sonst noch was geschaffen hat und offen erhält.

Der in Aussicht stehende Krieg der zwei größten Seemächte mit China wird, wie auch immer der Ausgang sein werde, von bedeutendem Einfluß auf den Handel und die europäische Fabrikindustrie sein, zunächst aber England am fühlbarsten berühren und demselben abermals große Opfer an Menschen und Geld auflegen, während der noch nicht ganz bewältigte Aufstand in seinen ostindischen Besitzungen noch erhebliche Ansprüche an seine Finanzen macht, die voraussichtlich noch lange bestehen werden. Es ist einleuchtend, daß ein Kampf für England und Frankreich, der so fern von allen Hilfsmitteln mit einem so stark bevölkerten großen Reich geführt wird, nicht nur sehr kostspielig, sondern auch langwierig sein wird, und diese muthmaßlich lange Zeit wird der nordische Grenznachbar von China für sich nutzbar zu verwenden wissen. Schon hat Rußland das ganze Amurgebiet in Besitz genommen und seine Ingenieure, von Militär begleitet, vermessen bereits als von China abgetretenes Gebiet in der Mandschurei soviel Land, wie ihnen zu einem gut arrondirten Besitz zweckentsprechend erscheint. Finden Reclamationen statt, so wird man die chinesische Sprache nicht verstehen wollen. Auch in Japan haben sie schon festen Fuß gefaßt und als Buße für die Ermordung von zwei russischen Seeleuten die Insel Saghalia sich abtreten lassen. Sind auch die Hindernisse für einen chinesisch-japanischen Handel über Rußland nach Europa sehr groß, so werden sie von einem Staat wie Rußland, der langsam aber sicher vorgeht, zu besiegen sein. Nachdem der Kaukasus, das Bollwerk von Asien, ein nicht mehr bestrittenes Besitzthum von Rußland zu werden scheint, wird sein Einfluß immer zunehmen und ausgeprägter hervortreten. Wenn seine Entwicklung in Europa keine Störung erleidet, so kann es kommen, daß wir in nicht gar ferner Zeit eine chinesisch-japanisch-ostindische Handelsgesellschaft in Moskau und St. Petersburg entstehen sehen, welche mit den Erzeugnissen dieser Länder Europa versorgt. (Schluß folgt.)

Handels-Zeitung.

* **Königsberg**, 24. Januar. Wind SW. + 2.

Weizen unverändert, hochbunter 131--33℔ 75—78 Sgr bez., bunter 128—32℔ auf 70—77 Sgr. gehalten, rother 126—30℔ 71—73 Sgr. bez.

Roggen bei ermäßigten Forderungen ohne Kauflust, Preise nominell, loco 118—130 ℔ 46 — 51½ Sgr. bez., 80℔ preuß. pr Frühjahr 48 Sgr. Br., 47 Sgr Gd., 120℔ pr Mai-Juni mit 47 Sgr. Br., 46 Sgr. Gd.

Gerste unverändert, große 100—112℔ 36—46 Sgr., kleine 100—108℔ 34—42 Sgr bez.

Hafer loco 70—80℔ 24—28 Sgr bez.

Erbsen weiße Kochwaare 50—56 Sgr nach Qualität.

Bohnen 60—63 Sgr. bez.

Wicken 50—52 Sgr. bez.

Leinsaat unverändert stille.

Spiritus, den 24. Januar loco Verkäufer 16½ Rt. und Käufer 16 Rt. ohne Faß; pr Januar Verkäufer 16½ Rt. und Käufer 16 Rt. ohne Faß; pr Februar bis ultimo Juni Verkäufer 17½ Rt. ohne Faß; pr Frühjahr Verkäufer 18 Rt. und Käufer 17½ Rt. mit Faß; pr August Verkäufer 19½ Rt. und gemacht 19¼ Rt. mit Faß. Alles pr 8000 % Tralles.

Vieh-Markt.

Berlin, 23. Januar. (B.- u. H.-Z.) In Rindvieh und Schweinen war der Handel heute lebhaft, doch in Folge der reichlichen Zutrifft keine bessessern Preise zu erzielen. Kälber- und Hammelhandel mittelmäßig.

Vom 19. bis 23. Januar incl. wurden angetrieben und mit folgenden Durchschnittspreisen bezahlt:

Rindvieh: 720 Ochsen, 300 Kühe. Preis für beste Waare 12—14 Rt. (allerbeste Qual. wurde höher wie vorstehend bezahlt), Mittel- 10 — 12 Rt., ordinaire 8 — 10 Rt. pr 100 ℔.

Schweine: 3525 Stück. Gute Waare 13 — 14 Rt., (allerbeste Qualität wurde ebenfalls höher bezahlt), ordin. 12 — 13 Rt. pr 100 ℔.

Kälber: 1150 Stück. — Hammel: 1700 Stück.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.